



Reformation heute

Glauben neu entdecken

EDITORIAL Nadine Hofmann-Driesch, Christian Marker, Uwe Martini, Matthias Ullrich.....	1
PERSONEN & PROJEKTE	2
Interview mit Uwe Martini: „Netzwerke bauen, Präsenz zeigen, Kooperationen in der Region gestalten ...“	
■ Neujahrsempfang des Religionspädagogischen Institutes der EKKW und der EKHN ■ Vokation – feierliche Beauftragung für den RU ■ Gottesdienst in Kassel mit Segnung von Religionslehrkräften	
■ Die ekklesiologische Bedeutung der Schulseelsorge ■ Projekt „Integration von Flüchtlingen im Laubach-Kolleg“ ■ Trauer um Gerd Eichhorn	
KIRCHE & STAAT	6
Neues Kerncurriculum Evangelische Religion für die Oberstufe (KCGO) veröffentlicht!	
■ Wie das Land Hessen gegen Extremismus vorgeht	
GRUNDSATZARTIKEL	7
Athina Lexutt, „Reformation 2017 – mehr als ein Event“	

FACHDIDAKTISCHE BEITRÄGE

■ Anne Klaaßen, „Erfahrungen mit dem Luther-Koffer“	11
■ Frank Bolz, Insa Rohrschneider, Gabriele Sies, Reinhold Strube, „Lutherbilder hinterfragen“	13
■ Karsten Müller, „Mit dem Smartphone auf den Spuren Luthers“	15
■ Reiner Braun, „Luthers 95 Thesen erlebbar gemacht“	17
■ Volkmar Ortmann, „Reformation ganz nah – eine lokale Spurensuche“	20
■ Christian Marker, Jochen Walldorf, „Leistungsdruck, Selbstoptimierung und die Angst zu versagen“	22

KONFIRMANDENARBEIT

Katja Friedrichs-Warneke, Achim Plagentz, „Weißt du denn gar nicht, wie schön du bist?“

FILME / BÜCHER / INFOS

Filme zum Thema ■ Links zum Thema ■ Aus dem Reformationsbüro der EKHN ■ Kunst trotz(t) Handicap
 ■ Kompetenzorientiert lernen im berufsschulischen Religionsunterricht ■ Werkbuch Einschulungsgottesdienste
 ■ Lit-Tipps ■ Bibelhaus

TIEFGANG | Harmjan Dam

Impressum

Herausgeber:	Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)
Redaktion:	Nadine Hofmann-Driesch, Christian Marker, Uwe Martini, Matthias Ullrich
Lektorat:	Ruth Bittner-Scherhans
Anschrift:	RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg.
Redaktionsbüro:	Hanna Hirschberger, Tel. 0561-9307-137; hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de
Einzelheft:	€ 3,00 zuzüglich Versandkosten. Abonnement: € 10,- pro Jahr (inkl. Versand). Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.
Layout:	Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz
Druck:	Grafische Werkstatt, Kassel
Auflage:	12.500 Exemplare
ISSN	2365-7960

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Alle sind als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizensierung (Namensnennung, Nichtkommerziell) frei zu verwenden.





LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Re-formation, wörtlich übersetzt „Zurück-Formung“, bezeichnet bekanntermaßen die Bewegung zur Erneuerung der Kirche im 16. Jahrhundert. Schon der Begriff macht deutlich, was das große Interesse der Reformatoren und nicht zuletzt Luthers war: die Beseitigung von Missständen und die erneute Orientierung an dem, was mit „Froher Botschaft“ eigentlich gemeint war. Luther schreibt einmal über diese Neuorientierung: „Die Kirche braucht eine Reformation, die nicht das Werk eines einzelnen Menschen ist, nämlich des Papstes, oder von vielen Menschen, nämlich den Kardinälen – beides hat das jüngste Konzil gezeigt –, sondern es ist das Werk der ganzen Welt, ja es ist allein das Werk Gottes.“ Diese Aussage rückt manches zurecht; einer Heroisierung Luthers, die im Zuge der Lutherrezeption immer wieder begegnete (und begegnet), steht sie jedenfalls klar entgegen.

Als Bezeichnung für eine ganze Epoche wurde der Begriff „Reformation“ im 19. Jahrhundert populär. Aber ist die Reformation in erster Linie ein historisches Datum, das uns möglicherweise nur noch am Rande betrifft? Was hat die Reformation, derer im kommenden Jahr in besonderer Weise gedacht werden wird, mit uns heute zu tun? Und wie können wir das, was für die Reformatoren wichtig war, in die heutige Zeit überset-

zen und jungen Menschen in Schule und Konfirmandenarbeit verständlich machen? Darum soll es in diesem Heft gehen.

Als thematische Einführung bietet das Heft einen Beitrag von Prof. Athina Lexutt, die danach fragt, wie der Kern des Reformatorischen für die heutige Zeit formuliert werden kann. Anhand des (noch nicht existierenden) Wortes „reformativ“ zeigt sie, wie das geschehen kann. Reformativ heißt für sie: auf dem Weg sein, in aller Freiheit Orientierung haben, Fragen zulassen und sich etwas sagen lassen, Spannungen aushalten und gestalten, Anerkennung und Trost erfahren und weitergeben.

Nach dieser Einführung geht es in verschiedenen Beiträgen darum, wie das Thema „Reformation“ im Unterricht bearbeitet werden kann. Zu Beginn beschreibt Anne Klaaßen den Luther-Koffer, der in mehreren RPI-Arbeitsstellen zur Verfügung steht. Für die Sek. I legen danach Frank Bolz, Insa Rohrschneider, Gabriele Sies und Reinhold Strube verschiedene Texte und Bausteine vor, durch die sie überlieferte und lieb gewordene Lutherbilder hinterfragen und zum verlangsamen und genauen Hinschauen anregen. Karsten Müller zeigt in seinem Beitrag „Mit dem Smartphone auf den Spuren Luthers“, wie mit Hilfe des mobilen Lernens und neuer Medien die reformatorische Erkenntnis Luthers verständlich werden kann.

Einen anderen Zugang zum Thema „Luther“ bzw. „Reformation“ stellt Reiner Braun vor, der beschreibt, wie mithilfe eines „Historiologs“ historische Texte und Geschehnisse lebendig und aktuell werden können. In dem Beitrag von Volkmar Ortman geht es um die Reformation in lokalgeschichtlicher Perspektive. Der Autor hat Erkundungsfragen zusammengestellt, die helfen können, die Geschichte der Reformation vor Ort bzw. in der Region zu erforschen. Christian Marker und Jochen Walldorf fragen in ihrem Unterrichtsentwurf für die Sek. II nach der Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft von Martin Luther heute. Und schließlich zeigen Katja Friedrichs-Warneke und Achim Plagentz

in ihrem Beitrag, wie das Thema Reformation in der Konfirmandenarbeit unter aktiver und kreativer Beteiligung der Jugendlichen lebensnah erschlossen werden kann.

Bitte achten Sie wieder auf unsere Seiten mit Filmen und Links zum Thema „Reformation“ und die Hinweise auf Fortbildungsveranstaltungen des RPI zum Thema „Reformation“ auf der Umschlagseite.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen der Beiträge, beim Ausprobieren der Unterrichtsvorschläge und beim Weiterentwickeln der vorliegenden Anregungen. Für Rückmeldungen sind wir wie immer dankbar!



Nadine Hofmann-Driesch
Nadine
Hofmann-Driesch



Christian Marker
Christian Marker



Uwe Martini
Uwe Martini



Matthias Ullrich
Matthias Ullrich

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHn verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro:
hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de
Tel.: 0561-9307-137

„NETZWERKE BAUEN, PRÄSENZ ZEIGEN, KOOPERATIONEN IN DER REGION GESTALTEN ...“

Interview mit Uwe Martini, der als Direktor seit dem 1. Dezember 2015 das RPI leitet

Herr Martini, im Dezember haben Sie die Leitung des neuen RPI übernommen. Wie waren die ersten 100 Tage?

Sehr arbeitsreich, aber auch erfüllend. Ich habe die Leitung eines tollen Teams übernommen. Und das macht Freude. Im vergangenen Jahr ist viel Neues geschaffen worden. Das Fundament des Institutes ist gelegt. Jetzt kommt eine Zeit der Bewährung.

Worum wird es dabei gehen?

Das Neue muss nun in Prozesse der Beständigkeit eingepflegt werden, mit verlässlichen Zeitplänen und Routinen. Es müssen Standards festgelegt werden: Wie viele Fortbildungsveranstaltungen soll es in den jeweiligen Schulformen geben? Wie kommen wir zu einer angemessenen regionalen Verteilung? Wie kommen wir zu Entwicklungsstrategien für die jeweilige Bildungsregion? Wie gestalten wir auf konstruktive Art und Weise die Schnittstellen zu den staatlichen Einrichtungen, zu den Kirchlichen Schulämtern, den Studienseminaren, den Universitäten?

Nun ist das RPI ja das gemeinsame Institut zweier Landeskirchen. Sehen Sie darin eher eine Chance oder ein Problem?

Das anfängliche Gegenüber der Studienleiter Süd und Nord ist längst einem Miteinander gewichen und davon profitieren alle. Angebote, die es bislang nur in der einen Kirche gab, werden auf ihre Eignung für die andere Kirche geprüft. Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger werden gemeinsam ausgebildet. Fortbildungen zu gesellschaftlich oder schulpolitisch aktuellen Themen, wie etwa jetzt der Flüchtlingsfrage, werden in beiden Kirchen angeboten und umgesetzt. Einige unserer Regionalstellen arbeiten außerdem auf dem Gebiet beider Landeskirchen. Ich bin mir gewiss, dass hier Dynamiken wirken, die nicht aufzuhalten sind und die ein großes Potential an Veränderung in sich tragen.

Eine weitere Besonderheit des Instituts ist die Schaffung einer Zentrale mit einer integrierten Regionalstruktur. Was bedeutet das für die Arbeit?

Hier entsteht wirklich etwas Neues. Darin liegt eine unglaubliche innovative Dynamik. Wir haben nicht einfach nur Kassel als Ort der Zentrale verlassen und Dietzenbach geschlossen. Das neue Institut bedeutet eine Veränderung im Denken religionspädagogischer Arbeit. Wir als evangelische Kirche denken nicht mehr von uns aus, weder von Kassel aus, noch von Dietzenbach,

früher von Schönberg, aus und versuchen Menschen einzuladen zu uns zu kommen. Wir gehen in die Regionen unseres Landes, um vor Ort Lehrkräfte zu treffen und mit ihnen zusammen Religionsunterricht weiterzuentwickeln.

Und wie soll das geschehen? Wie gestaltet sich „vor Ort sein“ konkret?

Indem wir Netzwerke bauen, Präsenz zeigen, Kooperationen in der Region gestalten. Indem wir da sind, wo Schule geschieht und wo Schule und Schulgemeinschaft sich entwickeln. Sondern wir sind unter den Religionspädagogischen Instituten in der EKD die ersten, die sich konsequent auf diesen Weg machen. Warum? Weil die Weiterentwicklung und die Qualifizierung des Faches Religion in den konkreten Unterrichtsvollzügen an den einzelnen Schulen geschieht und nicht in zentralen Denkfabriken.

Sie meinen, raus aus dem Elfenbeinturm, rein ins Leben?

So in etwa. Das neue RPI trägt nicht Inhalte von außen in das System Schule hinein, um es zu verändern, sondern die Inhalte werden gemeinsam mit Unterrichtenden im System Schule generiert und umgesetzt und so Veränderungen der Bildungsangebote für die Kinder und Jugendlichen herbeigeführt. Fortbildungen entstehen da, wo die Bedarfe sind. Sie entstehen im Kontakt mit denen, die den Unterricht tragen und entwickeln. Das ist unsere Vision. Das gleiche gilt übrigens für die Konfirmandenarbeit. Die Veränderung und Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit geschieht in den einzelnen Gemeinden und in den Dekanaten.



Uwe Martini, geb. 1958, verheiratet, ein Sohn. Nach Studium und Vikariat lebte und arbeitete Martini in Chile und Nicaragua, zuletzt als Direktor der Evangelischen Fakultät für Theologische Studien (FEET) in Nicaragua. Von 1999 bis 2007 war Uwe Martini Studienleiter im Religionspädagogischen Amt in Gießen, danach Direktor des Religionspädagogischen Studienzentrums der EKH in Schönberg bzw. des Religionspädagogischen Institutes der EKH in Dietzenbach. Seit 1.12.2015 leitet er das Religionspädagogische Institut (RPI) der EKKW und der EKH.

Was, glauben Sie, sind derzeit die wichtigsten Stichworte in der religionspädagogischen Debatte?

Spätestens seit der letzten EKD-Denkschrift ist der Begriff der Pluralitätsfähigkeit das aktuelle Keyword der Religionspädagogik. Aber wir sind manchmal viel zu schnell. Denken Sie an die Leitbegriffe religionspädagogischer Arbeit der letzten Jahre: Bildungsgerechtigkeit, Inklusion, Konfessionalität, Interreligiosität, Digitalisie-

rung. Alle diese „alten“ Begriffe bleiben aktuell. Sie sind nicht hinfällig, abgearbeitet, ungültig geworden. Diese Begriffe und das, was damit zusammenhängt, muss miteinander verwoben werden. Sie müssen miteinander verlinkt und aktualisiert werden, etwa beim Thema Flucht und Migration. Darin wird auch ein Teil unserer Aufgabe in den nächsten Jahren liegen.

Die Fragen zu dem Interview stellte Matthias Ullrich.

NEUJAHRSEMPFANG DES RELIGIONSPÄDAGOGISCHEN INSTITUTES DER EKKW UND DER EKHN



Volles Haus in der Marburger RPI-Zentrale. Kooperationspartner und Vertreter der Kirchen sowie Mitarbeiter des Institutes waren zum ersten Neujahrsempfang des neuen gemeinsamen Religionspädagogischen Institutes der Ev. Kirche von Kurhessen und Waldeck und der Ev. Kirche in Hessen und Nassau gekommen. Ein erstes gemeinsames Jahr voller Erfahrungen ist vorbei, Zeit und Anlass zu bilanzieren und nach vorne zu schauen. Im Rahmen einer Andacht zu Beginn des Neujahrsempfanges, die der Propst des Sprengels Waldeck und Marburg, Helmut Wöllenstein, mit den versammelten Gästen feierte, wurde Uwe Martini das Segenswort zu seinem neuen Amt zugesprochen.

Der inhaltliche Impuls des Tages stammte von Prof. Dr. Henrik Simojoki (Universität Bamberg). Er stellte die Frage nach den Folgen globalisierter Religion für die religiöse Bildung und lenkte dabei den

Blick auf die aktuellen religiösen Bewegungen im weltweiten Zusammenhang. Die Angehörigen, Lebensäußerungen und Sakralräume anderer Religionen vor Ort zu kennen, als Teil der eigenen Lebenswelt zu respektieren und grundsätzlich als Bereicherung zu empfinden, wird, so Simojoki, zu einem zentralen Lernziel des Religionsunterrichtes heute.

Den zweiten Teil des Nachmittages eröffnete die vormalige Direktorin Dr. Gudrun Neebe mit einem Rückblick auf das erste Jahr des neuen Institutes. Sie verband dies mit Worten des Dankes an alle, die mit dazu beigetragen haben. Ein Chor aus Kollegium und Mitarbeitenden erwiderte den Dank mit einem fröhlichen, eigens für diesen Anlass getexteten Lied.

Auf das neue Jahr zu blicken war schließlich Aufgabe des Direktors Uwe Martini. Für ihn ist nun eine Zeit der Konsolidation gekommen. Vieles sei geschafft worden, das Fundament des neuen Institutes sei gelegt. Gefragt seien nun Routinen und Visionen: „Wir brauchen Routinen und Standards auf die wir immer wieder zurückgreifen können.“ Ohne Visionen, so Martini, liefen diese Routinen jedoch ins Leere.

Musikalisch umrahmt wurde der Nachmittag von der Formation Living Room + Nidia Ortiz. „Die Leichtigkeit eurer Musik wünsche ich mir auch für die Arbeit in unserem Institut und für unsere beiden Kir-



chen“, dankte Martini den Musikern am Schluss. Und in der Tat schien es, als würde die beschwingte Musik mit ihren lateinamerikanischen Rhythmen und ihrer Luftigkeit die zuversichtliche Stimmung, die den Nachmittag erfüllte, weiter verbreiten. Viele nahmen diese Stimmung mit nach Hause.



VOKATION – FEIERLICHE BEAUFTRAGUNG FÜR DEN RU

Wozu brauchen wir in unserem Glauben eigentlich Jesus Christus? Dieser Frage stellten sich vom 17.-20. Februar 2016 einundzwanzig meist junge Religionslehrer/innen auf der Vokationstagung, die unter der Leitung von Karsten Müller und Frank Bolz (beide Studienleiter des RPI) in Kassel stattfand. Die Tagung schloss mit einem feierlichen Gottesdienst in der Wilhelmshöher Schlosskapelle und einem anschließenden Festempfang. Im Gottesdienst wirkten die Teilnehmenden der Tagung selbst mit und erhielten nach ihrer Einsegnung die Vokation aus den Händen von Landeskirchenrätin Dr. Gudrun Neebe (Dezernentin für Bildung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck), die auch die Predigt hielt.

Frank Bolz



GOTTESDIENST IN KASSEL MIT SEGNUNG VON RELIGIONSLEHRKRÄFTEN

23 Lehrerinnen und Lehrer wurden am 12. 2. 2016 in einem feierlichen Gottesdienst in der Schlosskapelle in Kassel für ihren Dienst als Religionslehrkräfte gesegnet.

Die Gruppe setzte sich aus Teilnehmer/innen zweier Lehrgänge zusammen:

Im Kirchlichen Qualifizierungskurs Ev. Religion für Berufsbildende Schulen hatten sich vorwiegend arbeitstechnische Fachlehrer/innen für den Einsatz im Fach Ev. Religion weitergebildet. Die Kolleg/innen aus der Ev. Kirche

von Kurhessen-Waldeck erhielten mit dem Abschlusszertifikat auch ihre kirchliche Bevollmächtigung. Sie dürfen nun 4 bis 6 Wochenstunden Ev. Religionsunterricht erteilen.

Am Weiterbildungskurs Ev. Religion, den das RPI gemeinsam mit der Hessischen Lehrkräfteakademie verantwortet, nahmen sechs Lehrerinnen aus der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck teil. Sie legten im Rahmen des Kurses eine staatliche Zusatz- oder Erweiterungsprüfung ab und erwarben damit eine Fakultas für das Fach Ev. Religion.



In beiden Kursen befanden sich auch Lehrer/innen aus der Ev. Kirche in Hessen und Nassau. Sie werden in eigenen Gottesdiensten von den Kirchlichen Schulamtsdirektoren in Hessen und Nassau bevollmächtigt.

Dr. Insa Rohrschneider

DIE EKKLESIOLOGISCHE BEDEUTUNG DER SCHULSEELSORGE

Jahrestagung Schulseelsorge 2016 im Kloster Höchst

„Die Pfarrerinnen und Pfarrer mit Schulseelsorgeauftrag sind nicht dort, weil sie die Kirche in die Schule bringen, denn durch die Getauften, die dort lernen, lehren und arbeiten, ist Kirche bereits dort.“ So lautete die herausfordernde These von Prof. Dr. Peter Scherle im Rahmen seines Referates, mit dem die Jahreskonferenz eröffnet wurde. Mit diesem starken Impuls kamen sofort Debatten in Gang, was denn nun stattdessen die Begründungen dafür seien, warum Pfarrerinnen und Pfarrer in der Schule sind bzw. sein sollten. Die Beantwortung dieser Frage beschäftigte

die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im weiteren Verlauf der Veranstaltung, zu der sowohl Pfarrerpersonen mit Seelsorgeauftrag gekommen waren, als auch Lehrerinnen und Lehrer, die einen Auftrag zur Seelsorge im Ehrenamt haben.

Die anschließenden Workshops beschäftigten sich mit der Einbindung der Schulseelsorge in kirchliche Konzepte.

Die Veranstaltung entließ alle mit einer weiteren These von Prof. Scherle, dass eine Begründung nur über inhaltliche Zusammenhänge erfol-

gen kann, die von den Praktikern geliefert werden muss.

Christine Weg-Engelschalk



PROJEKT „INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN IM LAUBACH-KOLLEG“

Am Laubach-Kolleg, einem Oberstufengymnasium der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, befindet sich derzeit das Projekt „Integration von Flüchtlingen durch Bildungs- und Wohnangebot im Laubach-Kolleg“ in der Aufbauphase. Es ist eine der Initiativen, die mit Hilfe der von der Synode der EKHN bereitgestellten Mittel für Flüchtlingsarbeit auf den Weg gebracht werden. Das Projekt ruht auf zwei Säulen: Der Errichtung eines Schulzweigs „Realschule für Erwachsene“ in Verbindung mit der betreuten Unterbringung von Flüchtlingen im Wohnheim des Laubach-Kollegs. In diesem Projekt wird der Besuch der Schule mit dem Leben auf dem Campus verbunden. Gemeinsamer Unterricht und gemeinsame Arbeitsgemeinschaften verbinden das bestehende Bildungsangebot des Laubach-Kollegs mit dem neuen Schulzweig. Darüber hinaus können die Begegnungen auf dem Campus und die gemeinsame Unterbringung mit anderen Schülerinnen und Schülern des Laubach-Kollegs im Wohnheim die Integration unterstützen und fördern.

Der neue Schulzweig „Realschule für Erwachsene“ wurde zum 1. Februar 2016 durch die Schulaufsicht genehmigt. Die Realschule für Erwachsene führt in zwei Jahren in Vollzeit zur Mittleren Reife und gegebenenfalls zum Übergang in die Oberstufe (hier: des Laubach-Kollegs). Das Angebot umfasst unter anderem ergänzende Deutschförderung, zahlreiche Förderkurse und Beratungsangebote.

Für den besonderen Fall der Arbeit mit Flüchtlingen wurde eine sogenannte Vorklasse eingerichtet, in der die Schülerinnen und Schüler innerhalb eines halben Jahres so vorbereitet werden, dass sie vor allem sprachlich anschlussfähig sind für den Besuch der Realschule für Erwachsene. Aktuell besuchen 12 Schüler die Vorklasse. Die Zahl steigt kontinuierlich.

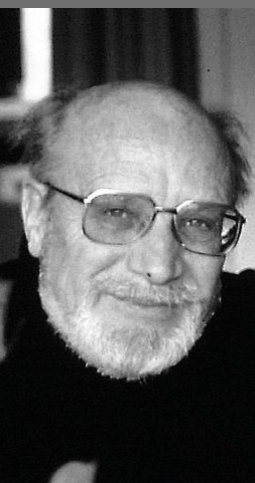
Das betreute Wohnen befindet sich derzeit noch in der Antragsphase. Es richtet sich an bis zu 25 unbegleitete minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge. Zahlreiche Freizeitangebote werden dort vorgehalten. Darüber hinaus gibt es Patenschaften für allgemeine Lebenspraxis in Kooperation mit der Stadt und durch engagierte Ehrenamtliche und Schülerinnen und Schüler.

Schulleiterin Ellen Reuther betont die Bedeutung von „Zuspruch, Annahme, Trost, Vertrauen, Fürsorge, Ermutigung und Stärkung, Liebe und Geborgenheit“, um den geflohenen Menschen neue Zuversicht und Hoffnung vermitteln zu können. Dabei soll, so Reuther, neben dem Erlernen der deutschen Sprache der Erwerb von Kompetenzen und Fähigkeiten gelingen, der positive Perspektiven für das Leben und Arbeiten in Deutschland schaffen kann.

Oberkirchenrat Sönke Krützfeld



TRAUER UM GERD EICHHORN



Der langjährige Studienleiter des Religionspädagogischen Amtes der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) in Darmstadt, Gerd Eichhorn, ist am 17.1.2016 in Butzbach im Alter von 75 Jahren verstorben.

Gerd Eichhorn wurde am 8.6.1940 in Berlin geboren. Nach dem Studium war Eichhorn zunächst als Volks- und Realschullehrer in Pfungstadt tätig. 1976 berief ihn die Kirchenleitung der EKHN zum Studienleiter des Religionspädagogischen Amtes für Süd-Starkenburg. Über viele

Jahre hinweg nahm er auch einen Lehrauftrag an der Ev. Fachhochschule in Darmstadt – der heutigen Ev. Hochschule – wahr.

In den 70er Jahren hat sich Eichhorn sehr bei der Umsetzung der damals neuen Rahmenrichtlinien für den Ev. Religionsunterricht in der Grundschule engagiert. Die 1992 erstmals erschienene, über viele Jahre an Grundschülerinnen und Grundschüler verteilte Bibel für junge Leute „Die Nacht leuchtet wie der Tag“ hat er mit erarbeitet. Gleiches gilt für das

1997 herausgegebene Liederbuch „Haste Töne und das Begleitheft für Unterrichtende.“

Oberkirchenrat Sönke Krützfeld, Leiter des Referates Schule und Religionsunterricht in der Kirchenverwaltung der EKHN, würdigte darüber hinaus auch seinen Einsatz für die Stärkung des Miteinanders von Christen und Juden und für den Neubau der Synagoge in Darmstadt.

*Manfred Holtze,
Schulamtsdirektor i. K.*

NEUES KERNCURRICULUM EVANGELISCHE RELIGION FÜR DIE OBERSTUFE (KCGO) VERÖFFENTLICHT!

Nach einer längeren Vorlaufphase hat das HKM nun das neue Kerncurriculum für die Oberstufe veröffentlicht. Wesentliche Neuerungen sind die Neukonzeption der E2 („Deutungen der Wirklichkeit und die Bibel“), sowie die Verschiebung der Gottesfrage in die Q2 und des Themas „Christliche Menschenbilder und Ethik“ in die Q3. Das KCGO tritt zum neuen Schuljahr 2016/2017 in Kraft, beginnend mit der E-Phase. Die ersten Prüfungen im Rahmen des Zentralen Landesabiturs auf der Grundlage des KCGO finden im Frühjahr 2019 statt.

Das RPI bietet zwischen März und Juni 2016 in allen Regionalstellen eine Veranstaltung zur „Einführung in das neue Kerncurriculum“ an. Die Termine und Orte finden Sie in unseren Programmen und im Internet. Sollten Sie zusätzlich eine Veranstaltung an Ihrer Schule oder in Ihrer Region wünschen, dann setzen Sie sich mit Christian Marker (RPI Fulda) bzw. mit Dr. Jochen Walldorf (RPI Gießen) in Verbindung!

Neben dem KCGO finden sich auf der Seite des HKM noch weitere unterstützende Materialien wie etwa Umsetzungsbeispiele, Beispiele für fachübergreifende und fächerverbindende Themen oder eine kurze Einführung ins KCGO:

<https://kultusministerium.hessen.de/schule/kerncurricula/gymnasiale-oberstufe/evangelische-religion>

Dr. Jochen Walldorf



WIE DAS LAND HESSEN GEGEN EXTREMISMUS VORGEHT

Das Land Hessen hat in den letzten Jahren mehrere Initiativen gegen Extremismus gestartet. Seit 2013 gibt es in Hessen ein an das Innenministerium angebundenes Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE). Dieses Zentrum ist u.a. Ansprechpartner bei Fragen zu religiösem Extremismus (z.B. Salafismus), sowie zu rechtem und linkem Extremismus (<https://hke.hessen.de/>). Die Arbeit des HKE wird durch einen Fachbeirat begleitet, in dem Vertreter/innen staatlicher, zivilgesellschaftlicher aber auch kirchlicher Einrichtungen mitarbeiten. Auch das RPI der EKHN und EKKW unterstützt die Arbeit des HKE, vor allen Dingen in Arbeitsgruppen des Fachbeirates des Präventionsnetzwerkes gegen Salafismus.

Das Land Hessen fördert in Kooperation mit dem Bund Maßnahmen zur Stärkung der Demokratie und zur Extremismusprävention und -intervention mit insgesamt rund 13,5 Millionen Euro. Unter die Förderung fallen u.a.

- das Demokratiezentrum Hessen an der Philipps-Universität in

Marburg mit einer Außenstelle in Kassel. Das Demokratiezentrum Hessen vermittelt ein umfassendes Angebot an Beratungen, insbesondere im Kontext von Rechtsextremismus. Dazu gehört u.a. das Programm „Rote Linie – Hilfen zum Ausstieg vor dem Einstieg“.

- das Ausstiegsprogramm IKARus beim Hessischen Landeskriminalamt,
- die „Beratungsstelle Hessen – religiöse Toleranz statt Extremismus“ des Violence Prevention Networks (VPN), die seit Mitte 2014 im Rahmen des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus landesweit tätig ist. Die gute Zusammenarbeit mit dem Violence Prevention Network kam schon bei mehreren Fortbildungsveranstaltungen des RPI zum Tragen.

Wer weitere Detailinformationen zu Organisationen sucht, die sich mit rechtem Extremismus beschäftigen, wird fündig unter: <https://hke.hessen.de/hilfsangebote/rechtsextremismus>.

Und wer Fragen zum Thema Salafismus hat, findet fundierte Hinweise zur Beratungsarbeit in Hessen unter: <https://hke.hessen.de/hilfsangebote/islamismus-salafismus>. Beide Portale sind auch mit Unterrichtsmaterialien verlinkt.

Ein weiteres Material, das sich hervorragend zur Bearbeitung der Thematik ab Jahrgang 7/8 in allen Schulformen eignet, ist der Kurzfilm „Radikal“. Die CD-Rom bietet neben dem Kurzfilm für die Schule geeignetes Unterrichtsmaterial. Der im März veröffentlichte Film wurde von HKM und HKE gemeinsam entwickelt und ist kostenlos beim HKE zu bestellen.

*Dr. Anke Kaloudis und
Dr. Gudrun Neebe*

REFORMATION 2017 – MEHR ALS EIN EVENT

Die Kraft des Reformatorisches im 21. Jahrhundert

Prof. Dr. Athina Lexutt

Gedenken – Bedenken

Es wird ein Event. Zweifellos. Nach den jahrelangen Vorbereitungen wird 2017 ein Jubeljahr ohne Ende. Sicher werden auch die Medien noch ihren Teil dazu beitragen, dass 2017 unvergesslich und sich unauslöschlich ins kulturelle Gedächtnis graben wird. Bedauerlich nur, dass man das Gefühl nicht loswerden kann, als könnte dem Jubiläumseifer ausgerechnet auf der Zielgeraden ein wenig die Puste ausgehen, so, wie man sich vorher schon verausgabt hat. Bedauerlich auch, dass die Kirche sich dieses Event so zu eigen gemacht hat, dass andere – Schulen etwa – wie so oft aus dem Fokus fallen und sich selbst erklären müssen, was da gefeiert wird und ob sie auch mit gemeint sind. Und noch bedauerlicher, dass man auch dieses Gefühl nicht loswerden kann, als würde hinter 2017 der große Abgrund lauern, in den das Reformationsgedenken unweigerlich hinabstürzen wird.

Das soll es dann also gewesen sein? Ein Event, das (wie das darin liegende lateinische Wort „evenire“ andeutet) Luther und die Reformation groß „herauskommen“ lässt, nur damit sie sich anschließend wieder in Luft auflösen können und zu weiteren Jubelanlässen keiner mehr Lust hat? Ein hübsch herausgeputzter nationaler Gedenktag für ein Jahr? Dazu noch ein Gedenktag, der von vielen historischen Ungenauigkeiten, ja Irrtümern lebt? (Zur Aufklärung: 1. Den Thesenanschlag hat es so mit höchster Wahrscheinlichkeit gar nicht gegeben; 2. Luther wollte nicht primär dem Papst ans Leder; 3. die 95 Thesen sind inhaltlich nicht so spektakulär, wie die Nachwelt glauben wollte; 4. Luther war kein Held; 5. neben Luther und Wittenberg gibt es noch etliche andere reformatorische Bewegungen, so dass die Rede von *der* Reformation eine Mär ist; 6., 7., 8. ... – es gäbe noch etliches hinzuzufügen.) Eine Feierlaune, die keineswegs alle ergriffen haben dürfte? Und keiner weiß mehr so genau, was und warum man eigentlich gefeiert hat? Ein schwerer Kopf, ein ausgewachsener Kater, ein paar zerbrochene Gläser und Chips-Krümel auf dem Parkett?

Wenn man ein Reformationsgedenken feiert, das sich auf ein vermeintlich historisches Datum und Faktum gründet, wird es wahrscheinlich nach dem 31.10.2017 genau das gewesen sein. Vielleicht ist das ja auch in mancher Augen gut so, und mehr will man möglicherweise gar nicht. Immerhin. Besser als nicht gefeiert.

In meinen Augen ist das nicht gut so. Mir ist das nicht genug. Ich möchte, dass, wie Luther einst die Schrift und ihr Evangelium wiederentdeckte, Menschen erkennen, was es für sie heißen kann, Luther und die Reformation wiederzuentdecken. Luther hat in gewisser Hinsicht

nicht die Schrift neu ausgelegt; er hat sich und sein Leben neu durch die Schrift auslegen lassen. Er ist in einen Dialog mit der Schrift eingetreten, um sein Leben besser zu verstehen. In ähnlicher Weise sollten wir nicht Luther und die Reformation neu „denkmalisieren“, sondern wir sollten mit ihnen in einen lebendigen Dialog eintreten, der uns wiederum in einen neuen Dialog mit der Schrift und ihrem Evangelium hineinführt. Und zwar nicht nur innerhalb der Kirche. So würden wir zweifach ins Gespräch kommen und zweifach Kraft für unseren Alltag, für unser Leben – und ja: auch für unser Sterben gewinnen. Pathetische Worte? Solche, die sich lesen mögen, als hätte ich schon zu tief ins Jubiläumsglas geschaut? Als wäre ich reformationstrunken und lutherbesoffen? Vielleicht. Vielleicht aber lässt sich auch nachvollziehen, woher das kommt und wohin das führen kann. Ein Versuch:

Reformativ

Dieses Wort gibt es nicht. Bisher. Es deutet an, dass das, was Reformation ausmacht, nicht am Ende ist. Dass „Reformation“ ein andauernder Prozess und etwas „auf dem Weg“ ist. Dass die Erkenntnisse des 16. Jahrhunderts längst nicht zum alten Eisen gehören, sondern eine Theologie der Gegenwart gut daran tut, sich an sie in vergegenwärtigender Absicht zu erinnern. Bisher geschieht eine solche Erinnerung meist über die vier sogenannten Exklusivpartikel: sola scriptura (allein die Schrift), sola gratia (allein aus Gnade), sola fide (allein durch Glauben) und solus Christus (allein Christus). Das ist alles richtig und gut. Aber brauchbar? Treffen sie historisch, theologisch, in konfessioneller Unterscheidbarkeit zu? Sagen Sie dem Menschen in seiner Situation überhaupt noch etwas? Zweifel sind erlaubt und



Prof. Dr. Athina Lexutt ist Professorin für Kirchengeschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Alternativen gefragt. Es muss neu nach dem Kern des Reformatorischen gesucht werden, und dieser Kern ist angemessen in unsere Situation zu übersetzen. Dazu einige wenige Anstöße:

Reformativ heißt: auf dem Weg sein

Der Mensch ist auf dem Weg. „Von der Wiege bis zur Bahre“ ist ein einziger Weg, und wie das so ist mit Wegen: Sie sind ganz unterschiedlich. Mal gerade, mal krumm; mal weiß man genau, wo es lang gehen muss, mal sieht man trotz vieler Hinweisschilder nur die nächste Wand, vor der man stehen bleiben muss; heute abwärts, morgen muss man neue Hügel erklimmen; hier liegen Steine im Weg, dort ist alles eben; mitunter kann es hilfreich sein, Wege zu gehen, auf denen schon Generationen von Menschen zuvor gegangen sind, mitunter muss man aber auch den Mut haben, neue, unbekannte Wege zu gehen.

Die Reformatoren waren genauso wie wir heute auf einem Weg, auf ebenen und steinigen, aufwärts und abwärts, auf ganz verschiedenen. Sie wussten darum, und sie haben sich dabei auf einen verlassen, den sie als Weg, Wahrheit und Leben in ihrem eigenen Leben erfahren haben: Jesus Christus.

So haben sie den Weg gehen und das, was wir heute unter dem Begriff „Reformation“ zusammenfassen, auf den Weg bringen können. Sie haben dies mit allem zupackenden Ernst und in aller Demut zugleich getan, in allem unerschrockenen Selbstbewusstsein und allem nötigen Selbstzweifel, vieles ist gelungen, manches nicht. Es gehört – das haben sie vorgelebt – immer jeweils beides dazu. Nur dann kann man gehen und bleibt nicht – entweder selbstzufrieden oder resigniert – mitten auf dem Weg stehen.

Reformativ heißt: in aller Freiheit Orientierung haben

Wir leben in einer bunten Welt, voller Vielfalt, voller Möglichkeiten, voller Momente, die im ersten Augenblick überraschen und schon im nächsten ganz selbstverständlich sein können. Das ist ungemein bereichernd. Das kann aber auch verwirrend sein. So braucht es beides auf dem Weg, den der Mensch zu gehen hat: Freiheit und Orientierung, damit einerseits die Freiheit nicht in die Beliebigkeit führt und andererseits die Orientierung nicht zu Zwang und Uniformität.

Für beides steht die Reformation. Sie hat die Freiheit des Gewissens neu entdeckt, die auch dem Gefangenen hinter Gittern und selbst in politischen Systemen bleibt, die keinerlei Freiheit kennen. Diese Freiheit kann nichts und niemand einschränken, nur ich selbst kann mich um sie bringen, wenn ich mein freies Gewissen an etwas anderes binde als an Gott. Das wiederum ist die Orientierung: Wer nicht weiß, woher und wohin, warum und wozu er

läuft – der wird nicht ankommen, der wird nur zum Stillstand kommen. Damit die Orientierung an Gott nicht wiederum zum Spielball der Beliebigkeit wird („Jeder macht sich seinen eigenen Gott“), haben alle Reformatoren eine ganz und gar konsequente Konzentration auf die Bibel, die Schrift gefordert und in Theorie und Praxis umgesetzt. Sie haben die Bibel nicht als Steinbruch verstanden, aus dem man beliebig Sätze brechen kann, um andere damit zu erschlagen, sondern sie haben sie von ihrer Mitte, von Jesus Christus und seinem Evangelium aus in die Situation der Menschen hinein lebendig werden lassen. Diese Lebendigkeit lässt den hörenden Menschen frei werden für den, der in diesen Texten der Bibel erfahrbar sein will, und für den Nächsten, der die Kraft des Evangeliums braucht.

Reformativ heißt: Fragen zulassen und sich etwas sagen lassen

„Evangelium“ ist manchen ein fremder, ein sperriger Begriff geworden, erklärungsbedürftig. Er meint die Zusage, dass es in allen Widrigkeiten und Ärgernissen, in allem Streit und allem Leid, in allem Lug und Trug einen gibt, der wahr und wahrhaftig und treu und aufrichtig ist; dass es einen gibt, der uns dies alles nicht abnimmt oder uns schön redet, sondern der uns hindurchträgt und eine Perspektive eröffnet. Die Geschichten und Texte der Bibel sind von unterschiedlichsten Menschen verschiedener Zeiten genau dazu gesammelt worden, diesen Gott und diese seine Perspektive zu bezeugen. Das vereint sie bei aller Verschiedenheit. Sie sind, davon waren die Reformatoren überzeugt, in sich ganz stimmig und ganz verständlich. Und wenn sie uns vorkommen, als widersprächen sie sich, und wenn wir sie nicht verstehen, dann liegt das vor allem daran, dass wir sie nicht von dieser Mitte her lesen.

Der Inhalt der Zusage ist indes völlig klar: Gott will, dass der Mensch lebt. „Er hat die Welt geschaffen“ heißt: Er will, dass sie ist und dass der Mensch in ihr einen Lebensraum hat, für den er zu sorgen und den er zu pflegen hat. „Er hat sie in Jesus Christus erlöst“ heißt: Er will nicht, dass die Menschen in ihr Verderben rennen, und kommt ihnen, die sich zu ihm nicht auf den Weg machen können, in Jesus Christus entgegen. „Er wird sie vollenden“ heißt: Diese Welt ist das Beste, was wir Menschen haben, und dieses Leben ist das Beste, was wir haben, aber diese Welt und dieses Leben sind nicht alles; es gibt eine ewige Gemeinschaft mit Gott, die wir hier erfahren und erahnen und auf die wir darum gewiss hoffen dürfen. Und weil Gott dies alles will und sein Wille Wahrheit ist und Wirklichkeit werden wird, spricht er uns zu, dass wir gerecht sind in allem, was ungerecht ist, und vor allem in all dem, worin wir selbst ungerecht sind und bleiben. Weil Gott dies alles will, erfahren wir ihn auch dort, wo er die Welt scheinbar vergessen und im Stich gelassen hat: in Leid und qualvollem Sterben, in Katastrophen und Krieg, in himmelschreiender Ungerechtigkeit und totaler Gottesferne. Das dürfen wir uns zusagen lassen.

Eben diese Zusage aber lässt uns allem gegenüber, was für sich Autorität (nicht nur im Bereich der Religion!) behauptet und sich gegenüber Gehorsam verlangt, skeptisch sein. Diese Zusage macht uns zu mündigen und souveränen Christen, die sich nur vor einem beugen müssen: Jesus Christus, dem einzigen, dem wir zugehören und der darum und in diesem Sinn unser Herr ist. Um mündig, souverän und urteilsfähig sein Christentum leben zu können, bedarf es einer weiten Bildung, wofür schon die Reformatoren und der Protestantismus nach ihnen immer wieder Maßstäbe in Gesellschaft und Kultur gesetzt haben. Dass die Schulen Einrichtungen für eine solche Bildung sein sollen, war erklärtes Ziel. Daran sollten wir denken, wenn unsere Bildungseinrichtungen immer mehr zu Aus-Bildungsstätten werden.

Reformativ heißt: Spannungen aushalten und gestalten

Mit Gott zu leben ist buchstäblich eine spannende Angelegenheit. Es geht nicht gemütlich und ruhig zu. Der Mensch muss gehen und muss und darf dieses sein Leben, das er aus Gottes Hand erhalten hat, gestalten. Eine der großen Entdeckungen der Reformation dabei ist: Es muss nicht immer und alles gelingen, alles von Erfolg gekrönt sein, alles funktionieren. Der Mensch darf auch als Alter und Kranker und Sterbender durch sein Leben gehen, als Arbeitsloser, als jemand, dem nicht viel gelungen zu sein scheint in seinem Leben, als Mittelloser und als Verfolgter, als Schwacher, als in seinen Fähigkeiten und Kräften Eingeschränkter, als Gescheiterter und Verzagter.

Er gestaltet sein Leben aus dieser Zusage Gottes heraus: Du bist von mir geliebt; meine Gnade und Liebe und Barmherzigkeit gelten Dir! Und zwar mitten in dem, was und wie Du bist. Du musst nicht ein anderer werden, damit ich Dich wahrnehme und liebe. Diese Zusage setzt den Menschen aber erst recht in die Spannung: Gott spricht ihn gerecht – er ist es aber nicht. Er bleibt derjenige, der sich von Gott abwendet und meint, er brauche keinen, an dem er sich orientieren kann. Er bleibt, wie man das nennt, „Sünder“. „Sünde“ ist nicht die ein oder andere Verfehlung. Sie geht viel tiefer: Weil das Verhältnis des Menschen zu Gott fundamental gestört ist, ist auch das Verhältnis zu den Mitgeschöpfen fundamental gestört. So ist der Mensch also beides: gerecht und Sünder zugleich, wie Luther das auf den Punkt gebracht hat. Und daraus resultieren alle anderen Spannungen: Freude und Leid, Gewissheit und Hoffnungslosigkeit, Anfechtung und Trost, Vertrauen und Misstrauen, Lob und Klage. Darin aber lässt Gott den Menschen nicht allein. Dazu hat er die Kirche gestiftet, in der die Gemeinschaft derer erfahren werden kann, die genauso Sünder und gerecht zugleich sind. In der Gottes Wort zu Gehör gebracht wird. In der Jesus Christus in Taufe und Abendmahl greifbar wird. In der Menschen begleitet werden in Freude und Leid. In dieser Kirche Jesu Christi ist der Ort, all diese Spannungen gemeinsam auszuhalten und zu gestalten.

Reformativ heißt: Anerkennung und Trost erfahren und weitergeben

In der Zusage Gottes erhält jeder das, was er am dringendsten in diesem Leben braucht: Anerkennung. Ein Mensch kann nicht existieren, wenn er niemals Anerkennung, Wertschätzung und Bestätigung erfährt. Als Gott den Menschen zu seinem Gegenüber schuf und ihm darin seine unverlierbare Würde verlieh, hat er ihm etwas gegeben, das der Mensch sich nicht selbst geben und sich nicht selbst zusagen kann, sondern das sich Menschen gegenseitig in Gottes Auftrag vergegenwärtigen sollen.

Wo aber bleibt diese Vergegenwärtigung, wenn Menschenrechte mit Füßen getreten werden, wenn wirtschaftlicher Profit mehr zählt als ein Menschenleben, wenn Respekt fehlt, wenn Kinder missbraucht werden, wenn peinliche Fotos auf den Handys der Klassengemeinschaft die Runde machen? Wo bleibt diese Vergegenwärtigung, wenn Schwächen anderer rücksichtslos ausgenutzt werden, wenn alte Menschen als logistisches Problem betrachtet werden, wenn es im Netz shitstorms prasselt oder Flüchtlinge drangsaliert werden?

Die Reformatoren haben mit ihrem neu gewonnenen Menschenbild dieser Anerkennung den Weg bereitet, auch wenn ihre eigenen Aussagen selbst oft noch von abscheulicher Polemik zeugen. Sie haben aber einen Grundstein gelegt, indem sie den Menschen durch seine Angewiesenheit definierten: Der Mensch ist dadurch bestimmt, dass er auf Rechtfertigung angewiesen ist, dass er etwas braucht, nämlich Anerkennung. Wenn alle Welt ihm Anerkennung versagt, ist er dennoch anerkannt bei und durch Gott. Unverlierbar und unverrückbar.

Das ist ein ungeheurer Trost. Ein Trost, der nicht über Enttäuschungen und Kränkungen, über das Unglück über die eigene Schwäche hinwegtröstet, sondern sie aushalten und darüber nicht an der eigenen Würde und dem Selbstwert verzweifeln lässt. Des Menschen Urteil über sich selbst und das der anderen sind nicht das letzte Urteil. Diese Anerkennung, diesen Trost an sich selbst zu erfahren, schenkt die Kraft, die es braucht, auch den Anderen anzuerkennen und ihm Trost widerfahren zu lassen. Nächstenliebe ist recht verstanden, wenn sie als Achtung und als Zuwendung begriffen wird. Ethik ist dann schließlich darin begründet, dass der Nächste auf diese Achtung und Zuwendung ebenso angewiesen ist wie ich. Gott braucht mein gutes Werk nicht, ich für mich auch nicht – aber mein Nächster.

Reformativ heißt: Vertrauen leben

„Glaube“ ist ein schwieriges Wort geworden. Es wird als bloße „Meinung“ und „Nicht-Wissen“ missverstanden oder den „Frommen“ überlassen. Es muss mit Luther, der das unvergleichlich gut ausgedrückt hat, zurechtgerückt werden: „Glaube ist eine lebendige, mutige Zuversicht auf Gottes Gnade ... Und solche Zuversicht ...

macht fröhlich und trotzig und Lust gegen Gott und alle Kreaturen ...“ (nach WA DB 7, 10/16-18).

Vertrauen aber ist schwer geworden in einer Welt, die von der Hermeneutik des Misstrauens bestimmt wird. Warum also sollte man ausgerechnet diesem Gott trauen? Weil die Bibel davon zeugt, dass man ihm trauen kann, denn er steht zu seinem Wort. An diesem Lebenswort, dieser Zusage an den Menschen hält Gott gegen jeden Widerspruch des Menschen fest. Die Reformatoren sind gegen die Tradition und uns Aufgeklärte, die wir den Menschen gerne irgendwie für sein Heil oder Unheil verantwortlich machen wollen, radikal: Die Zusage Gottes ist an nichts gebunden, sie gilt bedingungslos. Der Mensch kann die Gnade nicht verdienen. Er kann ihr aber vertrauen. Der Mensch kann die Gnade auch nicht verlieren. Er kann sich aber um die tröstliche und befreiende Erfahrung dieser Gnade bringen. Und wenn es etwas ist mit dieser Gnade, wird sie auch und gerade im Letzten nicht versagen, dann gilt sie auch im Gericht. Das alles kann man nicht beweisen. Aber man darf es schon hier und jetzt erfahren und daraus selbst leben und das Leben anderer zu fördern und zu schützen suchen. Daraus Mut, Kraft und Hoffnung für dieses Leben zu schöpfen und die Anfechtung und die Frage und die Klage nicht als Mauer zu verstehen, an der der Mensch sich den Kopf einrennt, sondern als Klagemauer, an der er sich Gott anvertrauen darf – das heißt, diesem Vertrauen Ausdruck zu geben.

Prevent the event to reformat the reformation

Es wird ein Event. Zweifellos. Doch wenn sich 2017 darin erschöpft, dann war es viel Lärm um nichts, sozusagen. Dann bleiben ein ausgewachsener Kater am Morgen und Chips-Krümel auf dem Parkett. Traurig, wenn es so käme. Denn es lohnt sich, sich des Reformatorisches vergegenwärtigend zu erinnern und seine Kraft neu zu entdecken, für das Leben – und ja: auch für das Sterben. Das klingt vielleicht pathetisch, reformationstrunken und lutherbesoffen. Doch geht es nicht darum, die Reformation und die Reformatoren auf einen Sockel zu heben. Sondern darum, dem befreienden, tröstenden und gewiss machenden Wort Gottes mit den Erkenntnissen der Reformatoren in dieser Welt für diese Welt neuen Ausdruck zu verschaffen. In diesem Sinne will ich gerne ein Event feiern – wenn es dazu dient, Menschen anzuregen, „reformativ“ zu werden.

Einen Vortrag von Frau Prof. Lexutt zum Thema „Reformation“ können Sie per Video auf unserer Homepage (www.rpi-impulse.de) sehen.



In diesem Heft sind Fotos einer Ausstellung „Luthers Leben in Playmobil“ abgedruckt, die Anfang des Jahres in der Kirchengemeinde Dautphe zu sehen war. Bereits zum Beginn der Reformationsdekade 2007 hatte der fränkische Pfarrer Stefan Merz eine erste kleinere Ausstellung zusammengebaut. Für die Ausstellung in Dautphe hat er sie nochmals erweitert. Die Fotos stammen von Lothar Gerlach und Dr. Reiner Braun.

ERFAHRUNGEN MIT DEM LUTHER-KOFFER

Anne Klaaßen im Gespräch mit Natalya Hammer und Ellen Lamprecht

Worum geht es:

Die RPI-Regionalstellen in Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Mainz, Marburg und Nassau bieten einen Luther-Koffer zur Ausleihe an. Er enthält ein Sortiment von Gegenständen (u.a. Lutherbibel, Kreuz, Mönchskutte, Gesangbuch, Lutherrose). Unterrichtseinheiten für GS, Sek. I und die Konfirmandenarbeit sind in einem Ordner gesammelt. Zusätzlich können eine Biblia Hebraica und ein griechisches NT ausgeliehen werden. Im Beitrag wird von persönlichen Praxiserfahrungen mit dem Luther-Koffer berichtet.

Autorinnen:

Anne Klaaßen,
Studienleiterin RPI Mainz,
anne.klaassen@rpi-ekkw-ekhn.de

Natalya Hammer, Gemeinde-
pädagogin in Mainz,
und Ellen Lamprecht,
Lehrerin in Eltville



Klassenstufen:

Jg. 3-4; Sek I; Konfirmandenarbeit

Stundenumfang:

6-8 Unterrichtsstunden

Kompetenzen:

Schülerinnen und Schüler

- erkennen in der Person Martin Luthers einen Menschen, der sich von Gott angenommen weiß und davon Zeugnis ablegt,
- können nach der eigenen Religionszugehörigkeit fragen und sie ansatzweise begründen

Unterrichtseinheiten zum Thema, die in den RPI-Regionalstellen Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Mainz, Marburg und Nassau verfügbar sind:

- Anne Klaaßen: Martin Luther – warum wir heute evangelisch sind (Grundschule). Siehe auch: http://religion.bildung-rp.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/03-Luther-online-mit-Arbeitsblaettern.pdf
- Harmjan Dam: Kirchengeschichte im Religionsunterricht (Sek I)
- Anne von Dahl: Keiner ohne Abschluss. Lernzirkel Reformation für das 7. Schuljahr
- Ellen Schneider-Oelkers / Andrea Knoche: Martin Luther in der Konfirmandenarbeit
- Gertrud Miederer: Martin Luther (RPZ Heilsbronn)
- Lena Kuhl: Die Lutherkiste (RPI Locom)

Anne Klaaßen: Sie haben sich den Luther-Koffer z.T. ja schon mehrmals ausgeliehen. Welche Dinge aus dem Luther-Koffer haben Sie genutzt?

Natalya Hammer: *Vor allem die Gegenstände. Ich legte alle Sachen als Bodenbild aus. Damit war ein weites Spektrum eröffnet. Das Foto vom Luther-Denkmal in Worms brachte dann Martin Luther ins Gespräch. Dass Luther in Worms war, machte auch auf die Mainzer Kinder Eindruck. Dann gingen wir der Frage nach, warum er dort war und was die Inschrift „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. So wahr mir Gott helfe.“ zu bedeuten hatte. Daraus entwickelte sich die Einheit.*

Ellen Lamprecht: *Nachdem ich in Wittenberg war und die Originalplätze besuchen konnte, hat die Zeit Luthers für mich Gestalt angenommen. Ich ging voller Ideen in meinen Religionsunterricht. Dabei habe ich gerne auf den Luther-Koffer zurückgegriffen. Die Kinder durften die Mönchskutte anziehen und ausprobieren, wie man mit dem Gewand gehen muss: die Ärmel in den Ärmeln verschränkt und versteckt, die Kapuze über den Kopf gezogen ahmten sie das meditative Gehen der Mönche nach. So wurde etwas aus der Zeit und aus dem Leben Luthers für die Kinder lebendig.*

Anne Klaaßen: Die sprachliche Leistung Martin Luthers wird durch die aktuelle Revidierung der Luther-Bibel neu in den Blick genommen. Viele Museen wie z.B. das Bibelhaus in Frankfurt oder das Luther-Museum in Eisenach greifen das auf.

Ellen Lamprecht: *Die erste Lutherbibel – die natürlich auf Vorarbeiten aufbaute und von einem Mitarbeiterstab auf der Wartburg unterstützt wurde – gilt zu Recht als „Literatur“. Da könnte ich noch vieles vertiefen, wie Luther überhaupt Sprache geschaffen hat. An manchen Glossaren kann man das noch nachvollziehen. Eine kulturelle Leistung, die auch mich immer wieder fasziniert. Meine Schülerinnen und Schüler ließen sich von den alten Sprachen und Schriften ebenfalls fesseln. Der lange Überlieferungsprozess der Bibel kam in den Blick. Im Luther-Koffer gibt es Federkiele und Tusche. Das konnten wir direkt nutzen. Schreiben mit einer echten Feder, wie die Mönche im Scriptorium, das war total spannend.*

Anne Klaaßen: Frau Hammer, ich erinnere mich, dass Sie zusätzlich die Biblia Hebraica und das Neue Testament in griechischer Sprache ausgeliehen hatten.

Natalya Hammer: *Ja, das war auch mir ein Anliegen. Eine hebräische Bibel oder ein griechisches NT in der Hand zu halten ist natürlich etwas anderes als die Arbeitsblätter mit den Schriftauszügen. Für die Kinder stellt die Bibelübersetzung eine großartige Sache dar, alleine wenn sie sich vorstellen, wie viel Martin Luther schreiben musste.*

Anne Klaaßen: Ein Anliegen des Sortimentes ist sicher, Luthers Zeit zu inszenieren. Wie verhält es sich mit Luthers theologischer Entdeckung, mit seiner Rechtfertigungslehre? Konnten Sie die Ihren Lerngruppen näher bringen?

Ellen Lamprecht: *Luthers Zorn über den Ablasshandel empörte meine Schülerinnen und Schüler. Ihr Gerechtigkeitsgefühl ließ es fast selbstverständlich erscheinen, dass man die Liebe und Anerkennung von Gott nur geschenkt bekommen kann. Fehler, Untaten, Schuld und Verbrechen durch Bezah-*

len ungeschehen machen zu wollen – das widersprach gänzlich ihrem Denken. Sie verstanden auf ihre Weise, dass man vor Gott gerechtfertigt ist, wenn man seine Schuld bereut. So konnten sie z.B. mit dem schwarzen Tuch Luthers (und ihre eigenen) Ängste verknüpfen, Edelsteine ins Schatzkästchen legen und etwas von der reformatorischen Erkenntnis formulieren: Gottes Liebe kann man nicht kaufen. Man muss sie auch nicht kaufen. Sie ist ein Geschenk.

Natalya Hammer: Mir haben die Erzähl- und Textvorlagen geholfen. Da wird genau dieses Unverfügbare formuliert. „Gerechtfertigt allein aus Glauben“ würde ich jetzt so ausdrücken: „Du bist Gott recht, du gefällst Gott, du kannst dich an Gott wenden, ohne vorher etwas vollbracht oder geleistet zu haben. Und ohne Geld.“ Das wird in den Erzählvorschlägen in einfacher Sprache ausgedrückt. Daran konnte ich mich orientieren. Und: Die Geschichte vom verlorenen Sohn hat in meinem Religionsunterricht einen exponierten Platz bekommen. Sie zeigt ja in besonderer Weise, dass man zu Gott kommen darf, ohne sich seine Liebe und Anerkennung erst verdienen oder kaufen zu müssen.

Anne Klaaßen: Wie reagieren Jugendliche auf die Rechtfertigungslehre Luthers?

Natalya Hammer: Dazu kann ich aus der Konfirmandenarbeit berichten: In dem Schatzkästchen haben die Konfis die Satzstreifen zu „Gerechtfertigt allein durch Glauben“ gefunden. Für sie war nicht so sehr der Gedanke der Gerechtigkeit, Rechtfertigung oder das Recht-sein im Blick. Das Wort „Glauben“ löste eine Flut von Fragen aus. Was glauben Sie, Frau Hammer? Glauben Sie, dass Gott wirklich da ist, die Welt erschaffen hat usw.? Da stand auf einmal die Frage nach Glaube und Wahrheit im Mittelpunkt. Es war zwar überhaupt nicht von mir so geplant oder vorgesehen, aber das intensive Fragen und nach Antworten suchen war beeindruckend.

Anne Klaaßen: Welche anderen Erfahrungen haben die Jugendlichen mit den Materialien gemacht?

Natalya Hammer: Für die Konfirmanden habe ich den Zugang über Lieder und Musik gewählt. Im Koffer gibt es zwei, drei Liedblätter, die richtig altertümlich aussehen. Deshalb hatte ich eine CD mit Liedern mitgebracht. Als erstes spielte ich „Vom Himmel hoch ...“ vor. Das war bekannt. Wie fremd war dann das Lied „Ein feste

Burg ist unser Gott ...“! Schon mit der Sprache und dem Vorlesen gab es die nächsten Schwierigkeiten. Die für unsere Hörgewohnheiten fremde Melodie stellte eine weitere Herausforderung dar. Dann war es ein eigenes Vorhaben, Burg als Bild für Gott zu thematisieren ... Mit den Textkarten aus dem Koffer und den Gegenständen legten wir den Lebensweg von Luther nach. Die elementaren Texte waren auch für diese Altersgruppe passend. So konnten wir schnell die wichtigsten Punkte aus Luthers Leben wiederholen und zusammentragen.

Anne Klaaßen: Wie haben Sie die Luther-Einheiten abgeschlossen?

Natalya Hammer: Zum Abschluss konnten sich die Schülerinnen und Schüler anhand der Gegenstände an das Gelernte erinnern. Ich formulierte zu dem Bodenbild offene Aufgaben, z.B. wähle einen Gegenstand aus und erläutere, was er mit Martin Luther zu tun hat. Für zwei, drei Mädchen waren die Fingerringe das Wichtigste. Sie waren offensichtlich besonders daran interessiert, dass Luther verheiratet war, wer und wie seine Frau war, ob sie ihn unterstützt hat und ob sie Kinder hatten. Andere wählten das schwarze Tuch für Luthers Fragen und Zweifel oder den Geldbeutel für den Ablasshandel. So konnten die Schülerinnen und Schüler auf sehr individuelle Weise zeigen, was sie von Martin Luther gelernt hatten. Bei aller Unterschiedlichkeit: Man sieht auch bei der offenen Fragestellung, inwieweit reproduziert wird, wer Verbindungen knüpfen kann oder den Stoff mit seinen eigenen Erfahrungen zusammendenkt.

Ellen Lamprecht: Ich bin eigentlich noch mittendrin. So viele Facetten werden durch die Gegenstände angedeutet, die man vertiefen könnte. Auch mich beschäftigt die Rolle der Katharina von Bora, sie war ein Gegenüber für Martin Luther, nicht umsonst hat er sie mit „Herr Käthe“ angesprochen. Ich denke noch darüber nach, wie ich das mit den Kindern weiter bearbeite. Ihrer Idee, Frau Hammer, mit den Gegenständen das Gelernte noch einmal zu bündeln, kann ich mich gut anschließen.

Anne Klaaßen: Würden Sie den Koffer weiterempfehlen können?

Ellen Lamprecht: Ja! Ich bräuchte aber das Sortiment eigentlich über einen längeren Zeitraum ...

Natalya Hammer: Ja, unbedingt! Mit den Gegenständen kann man in allen Altersgruppen Aufmerksamkeit erzielen. Das, was greifbar, zum Anfassen und Anschauen vorhanden ist, was ich mit den Materialien bewusst inszeniere, ist sehr eindrücklich. Mit den Dingen lassen sich Gedanken und Wissen verbinden. Nicht nur Kinder in der Grundschule reagieren positiv darauf. Auch Jugendliche und Erwachsene lernen und behalten durch die konkrete Anschauung. Ein kleiner Tipp: Eine CD als Hörprobe für die Kirchenlieder wäre eine gute Ergänzung.

Anne Klaaßen: Vielen Dank, das greifen wir gerne auf. Danke für das Gespräch.



LUTHERBILDER HINTERFRAGEN – UNTERRICHTSANREGUNGEN FÜR DIE SEK. I

Frank Bolz, Insa Rohrschneider, Gabriele Sies, Reinhold Strube

Worum geht es:

Eine Flut von Bildern prasselt ständig auf uns ein: stehende und bewegte. Rasante Schnitte in Filmen und die Fülle überfordern mitunter. Bilder beeinflussen, oft ohne dass wir uns dessen bewusst werden. Das ist auch mit Lutherbildern nicht anders. Die hier vorgelegten Unterrichtsanregungen sollen das verlangsamte und genaue Hinschauen anregen.

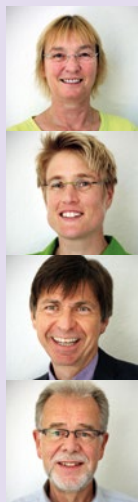
Autoren:

Gabriele Sies,
Studienleiterin am RPI Frankfurt,
gabriele.sies@rpi-ekkw-ekhn.de

Dr. Insa Rohrschneider, Studien-
leiterin am RPI, Zentrale Marburg
insa.rohrschnneider@rpi-ekkw-ekhn.de

Frank Bolz, Studienleiter am RPI
Kassel, frank.bolz@rpi-ekkw-ekhn.de

Reinhold Strube, Studienleiter
am RPI, Zentrale Marburg,
reinhold.strube@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgang 8-10

Stundenumfang:

4-6 Stunden; mit Filmworkshop bis zu 10 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- verschiedene Lutherbilder im heutigen gesellschaftlichen Kontext entdecken und beschreiben,
- die Deutungen, die sie jeweils transportieren, kritisch hinterfragen.

Material:

- M1** 800 Lutherfiguren
- M2** Filmplakat
- M3** Playmobilfigur
- M4** Lutherdenkmal in Worms

Diese Texte und Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Es gibt eine Fülle von Luther-Bildern, die den Reformator jeweils ganz unterschiedlich darstellen. Einige Bilder sind geradezu Standard geworden, allen voran die berühmten Lutherporträts von Lucas Cranach d. Ä. Andere dagegen sind eher speziell und wenig bekannt – so der Gemäldezyklus von Eduard Kämpfer im Erfurter Rathaus von 1892/93. Gemeinsam ist ihnen, dass sie jeweils eine bestimmte Deutung Luthers transportieren und damit einem eigenen Luther-Verständnis Ausdruck verleihen. Meist liegen sie im Mainstream der Diskussion ihrer jeweiligen Entstehungszeit, zum Beispiel die sehr „deutschen“ Lutherdenkmäler des 19. Jahrhunderts. Daran hat sich auch heute nichts geändert. Gerade die populären Lutherbilder der gegenwärtigen Kultur sind Ausdruck des Zeitgeists.

Im vorliegenden Beitrag sind verschiedene Impulse und Anregungen für die Arbeit mit Schüler/innen der Sek. I zusammengestellt.

a) 800 Lutherfiguren

Von April bis September 2010 wurden die Denkmäler von Martin Luther und seinem Kollegen Philipp Melancthon in Wittenberg restauriert. Dazu entfernte man sie vom Marktplatz. Der Künstler Ottmar Hörl installierte in dieser Zeit 800 Lutherfiguren aus Plastik in rot, blau, grün und schwarz (ca. 98cm hoch). Am Ende der Aktion wurden sie für 250€ pro Stück verkauft.



„Ich multipliziere Luthers Präsenz, sodass sich seine Ideen in Gestalt des Symbolträgers in die ganze Welt verteilen können. Das mobile Luther-Denkmal wird zum Luther-Botschafter“, erklärte Ottmar Hörl. „Mit der Installation auf dem Marktplatz von Wittenberg bringe ich Martin Luther wieder auf den Boden, auf dem er selbst gerne stand. Äußerte er doch auf dem Reichstag zu Worms: ‚Ich mache mich nicht zu irgendeinem Heiligen, diskutiere auch nicht über mein Leben, sondern über die Lehre Christi‘. Er wird greifbar, im tatsächlichen Sinne ‚erfassbar‘. Die Multiplizierung schafft eine Präsenz, die ihm und der Auslegung seiner Lehre gerecht wird. Sie steht als Anregung und soll zu einer ganz persönlichen und undogmatischen Auseinandersetzung führen. Denn jeder kann sich seinen Luther mitnehmen ...“¹

Das Ganze war nicht unumstritten. „Das ist theologischer und ästhetischer Schindluder. Martin Luther ist doch nicht serienmäßig zu haben“, sagte der Theologe Friedrich Schorlemmer im Gespräch mit der „Leipziger Volkszeitung“. Den Verkauf der Lutherfiguren, auch Luther-Botschafter genannt, bezeichnete Schorlemmer als einen „geschmacklosen Ablasshandel mit Plastefiguren“.

Über die Differenz in der Beurteilung der Aktion 800mal Luther zwischen dem Künstler Hörl und dem Theologen Schorlemmer lässt sich mit Schülerinnen und Schülern gut arbeiten. Vor allem über die Frage, was sich denn wohl damit verbindet, „sich seinen Luther mitzunehmen“. Einerseits: Warum kaufen Menschen sich so einen Luther? Welche Intentionen verbinden sie

¹ (http://www.ottmar-hoerl.de/de/projekte/2010/2010_Luther_Wittenberg.php, abgerufen am 27.01.2016)

damit? (ein Gag?, ein Bekenntnis – und wenn ja, zu wem oder was?, ein Kunstwerk?) Andererseits: Was trägt der Zwerg eigentlich für eine Botschaft dahin, wo er seinen Platz findet? Welches Bekenntnis geht von ihm aus?

Dr. Insa Rohrschneider

b) Arbeit mit dem Filmplakat von „Luther“

Vorbemerkung: Die Arbeit mit dem Filmplakat ist eine gute Vorbereitung auf den Filmworkshop zum Lutherfilm. Vor allem, wenn noch niemand diesen Film gesehen hat. Wer das Plakat schon kennt, darf deshalb noch nichts verraten!



Erschließung in Schritten:

1. Die Hauptfiguren (obere Hälfte des Plakats)
Zuerst wird nur die obere Hälfte des Bildes eingeblendet (so dass man die Schrift nicht sieht!), das untere Bild ab der Schrift wird verdeckt.
2. Denkwürdige Ereignisse (unterer Teil des Plakats)
Dann wird nur der untere Streifen des Bildes eingeblendet (mit dem kleingedruckten Text darauf, aber unterhalb von Filmtitel und Untertitel!).
3. Mögliche Zusammenhänge (das Plakat als Ganzes)
Schließlich wird das Plakat als Ganzes eingeblendet (mit der Schrift). Hier darf nun auch das Vorwissen eingebracht werden, das die haben, die den Film schon gesehen haben bzw. das Filmplakat kennen.

Frank Bolz

c) Luther als Playmobil-Figur

Alle sind begeistert: Luther als Playmobilfigur! 7,5 Zentimeter ist das Plastikmännchen groß. Es hält in der Hand eine Feder und in der anderen die aufgeschlagene Bibel mit der Inschrift „Bücher des Alten Testaments Ende“ auf der einen und „Das Neue Testament übersetzt von Doktor Martin Luther“ auf der anderen Seite. Der Absatz der Figur brach Anfang 2015 alle Rekorde. Die gesamte Auflage von 34000 Stück war binnen drei Tagen ausverkauft – so schnell, wie keine andere Figur des Playmobil-Sortiments. Playmobil sorgte daraufhin mit rund 100000 weiteren Luther-Figuren sofort für Nachschub. Mit einer derartigen Nachfrage hatte keiner der Initiatoren gerechnet.



Dass sich die Lutherfigur so in das Playmobil-Sortiment einfügt, hat den Vorteil, dass man mit Luther problemlos spielen kann. Der Wunsch von einigen Fans nach Wartburg und einer Katharina von Bora als Playmobil-Figur wurde vom Unternehmen Playmobil abgelehnt. „Wir haben in unseren Bausätzen bereits alles vorhanden, damit sich jeder seine eigene Wartburg bauen kann. Auch Wegbegleiter und Zeitgenossen Luthers können fantasievoll und kreativ hergestellt

werden.“ Dann ist doch alles gut: Luther zum Spielen, niedlich und harmlos.

Doch ist er wirklich so harmlos? Das „Ende“ des AT sticht auf der Bibel deutlich ins Auge und die überdimensional große Feder wirkt wie ein Schwert. Aggressiv? Antijudaistisch? Oder einfach nicht nachgedacht und Vorlagen übernommen? Aber wer will mit so einem Luther-Männchen wirklich „nur spielen“?

Gabriele Sies

d) Das Luther-Standbild in Worms

Unterrichtsidee

1. Die Schüler/innen erhalten den Bildausschnitt und eine Sprechblase mit dem Arbeitsauftrag: „Schaut das Bild genau an. Beachtet Gesichtsausdruck, Blickrichtung, Körperhaltung, Gesamteindruck usw.“ Schreibt dann in die Sprechblase, was der Mann / was Luther sagen könnte.“
2. Die Schüler/innen erhalten das vollständige Bild und den Arbeitsauftrag: „Vergleicht den Ausspruch, der auf dem Sockel steht („Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“) mit eurem Satz in der Sprechblase. Notiert Unterschiede oder Übereinstimmungen.“ Die Ergebnisse werden exemplarisch veröffentlicht und diskutiert.
3. Die Schüler/innen erhalten die Information, dass Luther den Satz so nicht gesagt hat, vielmehr wurde er ihm durch eine Streitschrift, die unmittelbar nach dem Reichstag in Worms in Wittenberg erschien, in den Mund gelegt. Laut Protokoll hat Luther vor Reichstag und Kaiser zum Abschluss seiner Rede gesagt: „Ich bin durch die von mir angeführten Schriftworte bezwungen. Und so lange mein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es unsicher ist und die Seligkeit bedroht, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.“²
4. Dieser Satz wird ausgeteilt. Arbeitsauftrag: „Lest euch den Satz genau durch und vergleicht ihn mit dem aus der Streitschrift. Notiert die Unterschiede.“ Die Ergebnisse werden (eventuell in Auswahl) vorgetragen und diskutiert.



Reinhold Strube

Die ausführliche Fassung der Texte findet sich auf unserer Homepage (www.rpi-impulse.de).

² Schilling, Heinz: *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs. Eine Biographie*, München 2012, S. 222

MIT DEM SMARTPHONE AUF DEN SPUREN LUTHERS

Ein medienpädagogisches Projekt für den Religionsunterricht und die Konfirmandenarbeit

Karsten Müller

Mit dem Smartphone auf Exkursion

Wie jedes Jahr fahren die Religionsgruppen (Jg. 8) des Wilhelmsgymasiums aus Kassel anlässlich des Reformationstages nach Eisenach auf die Wartburg. Die beeindruckende historische Kulisse lässt Unterrichtsinhalte ganz von selbst anschaulich werden. Die nachfolgende Erkundung der Altstadt verläuft in diesem Jahr jedoch anders – nämlich mit einer Smartphone-Rallye: Mithilfe von GPS-Daten werden die Spielenden durch die Straßen zu verschiedenen Stationen geführt, an denen unterschiedliche Aufgaben zu lösen sind. Ein Stadtbummel der besonderen Art: Hier erzählen Gebäude und Orte die Geschichte der Reformation anhand des Lebenslaufes Luthers nach. Der Clou: Die Spielenden werden im Verlauf der Rallye selbst zu Hauptdarstellern!

Reformation 2.0

Neugierig geworden? Dann laden Sie sich die kostenfreie App „Actionbound“ auf Ihr Smartphone / Tablet herunter. Innerhalb der App tippen Sie auf das Suchfeld „Code scannen“ und halten die Kamera direkt über folgenden QR-Code:



Diese Beispielstation ist ein Element des medienpädagogischen Projektes „Reformation 2.0“, das als digitale Schnitzeljagd zusammen mit Lutz Neumeier (Pfarrer Marienstiftgemeinde Lich) entworfen wurde. Weitere Informationen, Material zu allen Stationen und die Anleitung, wie Sie mit der zusätzlichen, ebenfalls kostenfreien App „Reformation 2.0“ diesen Actionbound auch als QR-Code-Rallye spielen können, finden Sie unter www.reformationzweinull.de.

Actionbound

Die Methode, Webseite und App wurde erst kürzlich mit dem deutschen Bildungsmedien-Preis ausgezeichnet: „Medien nutzen und gleichzeitig aktiv sein? Medien nutzen und gleichzeitig Medien gestalten – und zwar nicht allein sondern in der Gruppe? Geht das? Die Klischeevorstellung von mediennutzenden Kindern und Jugendlichen sieht anders aus: vom Bildschirmlicht stundenlang beleuchtete Gesichter in geschlossenen Räumen. Actionbound räumt damit auf medienpädagogisch geniale Weise auf, denn die Möglichkeiten der digitalen Rallye sind mannigfaltig“.¹

¹ <https://www.digita.de/2016/sonder.htm#>

Worum geht es:

Bei der Smartphone-Rallye handelt es sich um ein medienpädagogisches Projekt, das mit Hilfe des mobilen Lernens und neuer Medien versucht, die reformatorische Erkenntnis Luthers verständlich werden zu lassen. Ohne spezielle Kenntnisse lassen sich solche digitalen Schnitzeljagden auch in der eigenen Lerngruppe realisieren. Ein entsprechendes Unterrichtsprojekt zum Thema „Martin Luther“ wird im vorliegenden Beitrag skizziert.

Autor:

Karsten Müller, Studienleiter
Medienbildung / Neue Medien
im RPI Kassel
Karsten.Mueller@rpi-ekkw-ekhn.de
<http://rpi-ekkw-ekhn.de/home/rpi-arbeitsbereiche/medienbildung/>



Klassenstufe:

Jahrgangsstufen 7-10

Stundenumfang:

2 Unterrichtsstunden für die Durchführung und Auswertung der fertigen Rallye
6 Unterrichtsstunden für die Erstellung einer eigenen Rallye

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- Luthers Lebensweg und seine reformatorische Erkenntnis mit eigenen biografischen Erfahrungen vergleichen,
- die Bedeutung von Jesus Christus für die Beziehung von Mensch und Gott beschreiben,
- durch einen digitalen Thesenanschlag Kritik an der Kirche formulieren und Veränderungsmöglichkeiten von Kirche erörtern

Material:

- M1** Filme zu Luther
- M2** Luther, ein Held?
- M3** Ein Denkmal für Luther?
- M4** Eine Zeitungsmeldung

Diese Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Während der „digitalen Schnitzeljagd“ erscheinen alle notwendigen Informationen auf dem Display, das die Spielenden von Station zu Station führt. So ist es möglich, einen digital vorbereiteten Parcours begehen zu lassen, in dessen Verlauf die Teilnehmenden selbst kreativ werden und eigene Ideen einbringen. Actionbound ist grundsätzlich kostenfrei für Privatpersonen und Schulen (<https://de.actionbound.com/preise>).

Unterrichtsprojekt „Smartphone-Rallye“ zum Leben Martin Luthers

Lernende und Lehrende konnten in Eisenach auf die bereits vorbereitete Rallye „Reformation 2.0“ zurückgreifen. Dieselbe Geschichte kann jedoch auch direkt vor der eigenen Haus-/Schul-/Kirchentür nacherlebt werden. Besonders attraktiv ist es für viele Schülerinnen und Schüler, sich selbst an der Erstellung der Rallye zu beteiligen.

Phase 1 – Einstieg: Leben Martin Luthers

Zum Einstieg bietet sich u.a. eine Vielzahl von Filmen an (M1). Die Impulsfrage „Ist Luther ein Held?“ soll den Lernenden neben der historischen auch eine persönliche Perspektive auf den Reformator ermöglichen. Unterstützen kann diesen Austausch auch das Interview mit Dr. Peter Tauber: „Mein Held Luther“ (M2).

Alternativ könnte auch die Frage erörtert werden, ob ein Denkmal für Luther angebracht ist (M3). Wichtig ist, dass das Unterrichtsgespräch nicht nur historische Leistungen summiert, sondern die Persönlichkeit des Reformators in den Blick nimmt. So kann die Beschäftigung mit Martin Luther später für die Lernenden selbst anschlussfähig gestaltet werden: Die festgehaltenen Ergebnisse ermöglichen abschließend eine Sensibilisierung für die religiöse Dimension von Lebenserfahrungen, Entscheidungssituationen und tiefen Empfindungen.

Phase 2 – Planung: Von der Idee zur Story

Die erste Phase hat bereits für die Persönlichkeit des Reformators sensibilisiert und macht ihn damit für die Lernenden als Menschen erfahrbar.

Die nachfolgend zu entwerfende Schnitzeljagd beinhaltet als Gerüst verschiedene Stationen. Um diese zu ermitteln, werden nun unter Bezugnahme auf die Sammlung in Phase 1 die für die Schüler/innen beeindruckenden Ereignisse im Leben Luthers benannt und dann in Kleingruppen in einer kurzen Zeitungsmeldung zum Ausdruck gebracht (M4).

Dabei sollte betont werden, dass es um biografische Erfahrungen Luthers geht, die im Kontext seiner reformatorischen Entdeckung von Bedeutung sind. So darf die Zeitungsmeldung immer auch Luthers emotionales Innenleben beleuchten.

Phase 3 – Umsetzung: Von der Story zur Rallye

Die in Phase 2 ermittelten Stationen können nun am Rechner zu einer Smartphone-Rallye zusammengesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen an je einer Station des neuen Bounds. Leitend

für die Erstellung jeder einzelnen Station sollte sein, dass nicht nur die historische Dimension der Reformation eine Rolle spielt; jedes Lebensereignis Luthers sollte den Spielenden zusätzlich auch die Möglichkeit bieten, ihre eigenen Gedanken kreativ zum Ausdruck zu bringen.

Hinweise zur Erstellung eines eigenen Actionbounds: Die Lehrkraft registriert sich unter www.actionbound.com. Unter diesem Zugang ist es nun möglich, dass sowohl die Lehrkraft als auch Schülergruppen Stationen eines neuen „Bounds“ (einer neuen Smartphone-Rallye) erstellen. Dabei gibt es eine Vielzahl von Optionen, um die Rallye interaktiv und informativ zu gestalten. Eine leicht verständliche Anleitung ist unter <https://de.actionbound.com/blog/523721677188c7f9630000fe> als Video-Tutorial abrufbar.

Phase 4 – Aktion: vom Rechner zum Smartphone

Nach dem Veröffentlichen des Bounds kann dieser nun mit dem Smartphone gespielt werden. Dazu wird auf das eigene mobile Endgerät der Spieler die kostenfreie App „Actionbound“ heruntergeladen. Nach Öffnen der App kann im Suchfeld der Name der Rallye eingegeben werden. Die Lernenden begeben sich nun in Kleingruppen mit jeweils einem Smartphone auf die Schnitzeljagd. Zum Schluss werden alle Ergebnisse und Produkte (Foto, Film, Texte ...) der Gruppen auf das Actionbound-Konto der Lehrkraft hochgeladen.

Phase 5 – Austausch: Von der Aktion zur Reflektion

Dadurch, dass alle Gruppen-Ergebnisse digital verfügbar gehalten werden, kann die Lehrkraft nun mit der Lerngruppe anhand derer Ideen vertiefend ins Gespräch kommen. Dabei soll der Spaß bei der Präsentation von z.B. Fotos oder Filmen der einzelnen Gruppen nicht zu kurz kommen. Aus religionspädagogischer Perspektive ist hier jedoch zentral, ob die Auseinandersetzung mit der Person Martin Luthers geholfen hat, dessen reformatorische Entdeckung nachzuvollziehen. Darum kann zum Abschluss der Einheit noch einmal auf die Eingangsfrage „Ist Luther ein Held?“ zurückgegriffen werden. Nun könnte stärker der Aspekt ins Zentrum rücken, inwiefern seine Haltung heute noch als vorbildlich gelten kann, wie sehr eigene Lebenserfahrungen das religiöse Suchen prägen und auf welche Fragen heute Kirche Antworten finden sollte.

Das Unterrichtsprojekt erschließt den Lernenden einen Zugang zu sich selbst, ermutigt zu zentralen Sinn- und Lebensfragen und ermöglicht so eine Annäherung an die Themen „Religion“ und Glaube“ aus der Perspektive der Jugendlichen.

LUTHERS 95 THESEN ERLEBBAR GEMACHT

Dr. Reiner Braun

Worum geht es:

Der Beitrag zeigt, dass und wie die Methode des Bibliologs auf historische Quellen übertragbar ist. Dokumentiert wird ein „Historiolog“, der mit einer Konfirmandengruppe zu einem der Schlüsseltexte der Reformation, durchgeführt wurde: den 95 Thesen Martin Luthers von 1517. Mit einigen Veränderungen kann er bei entsprechender Vorbereitung auch ab Jahrgangsstufe 8 durchgeführt werden.

Autor:

Dr. Reiner Braun, Pfarrer in der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Dautphe (EKHN) und Lehrbeauftragter an der Universität Mainz für Hessische Kirchengeschichte mit Fachdidaktik.



Zielgruppe:

Konfirmandinnen und Konfirmanden, mit entsprechender Vorbereitung auch Sek I ab Klasse 8, auch Erwachsenenbildung.

Stundenumfang:

Doppelstunde

Kompetenzen:

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden / Schülerinnen und Schüler können

- die Attraktivität der Ablassbriefe Tetzels für die Zeitgenossen Luthers wahrnehmen, beschreiben und kritisch beurteilen,
- die Lebensrelevanz und die Sprengkraft der 95 Thesen verstehen und deuten,
- die sozialen Auswirkungen der Reformationsbotschaft wahrnehmen und beschreiben.

Material:

- M1** Informationen zum Bibliolog und zur Gestaltung eines Bibliologs
- M2** Historiolog (Langfassung)

Wie können kirchengeschichtliche Themen in Religionsunterricht, Konfirmandenarbeit, aber auch in der Erwachsenenbildung so behandelt werden, dass die Gegenwartsrelevanz deutlich und Kompetenzorientierung beachtet wird – und dass es allen Beteiligten möglichst viel Spaß macht? Faszinierende Lösungen bieten Anleihen bei der Bibeldidaktik, insbesondere beim Bibliolog. Hier zunächst eine kurze Einführung in diese Methode, die der jüdische Psychodramatiker und Literaturwissenschaftler Peter Pitzele gemeinsam mit seiner Frau Susan in den Vereinigten Staaten entwickelt hat, um Gefühle und Gedanken der Beteiligten zur Sprache zu bringen, über die die Bibel schweigt. Dazu weist ein Bibliologe bzw. eine Bibliologin den Teilnehmenden nacheinander verschiedene Rollen von Personen (oder auch Dingen) aus einem Text zu.¹

Als Weiterarbeit am Thema nach dem Bibliolog wäre eine Verkündigung fehl am Platz, in der der Bibliologe nun sagt, wie der Text richtig/wirklich zu verstehen sei; diese würde die vorausgehende dankbare Wertschätzung der Äußerungen der Teilnehmenden konterkarieren. Jedoch kann sich ein Gespräch über den persönlichen Ertrag aus dem Bibliolog anschließen, in dem allenfalls korrigierende Hinweise auf sachliche Fehler gegeben werden können, falls dies unbedingt nötig erscheint.

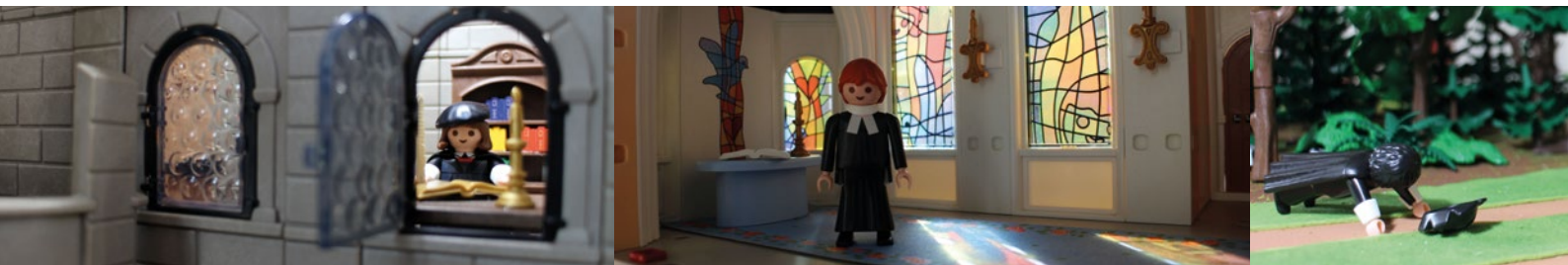
Die Methode des Bibliologs übertrage ich auf kirchenhistorische Quellen und nenne dies „Historiolog“. Hier ein paar kurze Hinweise zu Vorbereitung und Durchführung:

- Der Historiolog funktioniert mit Reden, Predigten, Ansprachen, Briefen, Rechtstexten, erzählenden Originaltexten u.v.m. Manchmal muss der Historiologe eine historische Situation konstruieren, in der die Quelle rezipiert wurde bzw. hätte rezipiert werden können.
- Für die Fassung der Quelle ist entscheidend, dass die Zielgruppe sie versteht; eine schriftliche Fassung für die Teilnehmenden kann an verschiedenen Stellen helfen. Quellenausgaben in modernisierter Form sind zu empfehlen, die gekürzt, ergänzt oder auch verändert werden können.
- Bei der Auswahl der Rollen kann man auf den unmittelbaren historischen Kontext zurückgreifen.
- Anders als beim Bibliolog wird man nur Kinder oder Dinge mit „du“ ansprechen, Erwachsene in der Regel mit „Sie“.

Nach der Durchführung einer ganzen Reihe von Historiologen kann ich sagen: Die Methode macht Lust, sich mit kirchen- wie lebensgeschichtlich besonders relevanten Quellen intensiv und nachhaltig zu beschäftigen. Hier ein Historiolog, an dem das deutlich werden kann.



¹ Weitere Informationen zum Bibliolog und zur Gestaltung eines Bibliologs finden Sie unter **M1**.



In unserem Gemeindehaus ist die Ausstellung „Martin Luthers Leben in Playmobil“ zu sehen. Pfarrer Stefan Merz aus Kammerstein (Franken) hat sie erarbeitet und uns für fünf Wochen zur Verfügung gestellt. In dieser Zeit beschäftigen sich die Konfis im Rahmen einer Freiarbeit mit dem Reformator. Sie sehen den Spielfilm „Luther“ aus dem Jahr 2003. Die darauf folgende Stunde beginnt mit einem Historiolog. Hier eine gekürzte und bearbeitete Nachschrift. Die Beiträge der Teilnehmenden sind mit „T“ gekennzeichnet, meine mit „H“, was – analog zum „Bibliologen“ – hier „Historiologe“ bedeutet.

H: Ihr kennt ja den Bibliolog. Das geht auch mit Texten aus der Kirchengeschichte. Wir reisen heute an einen bestimmten Ort der Kirchengeschichte. Ich lese euch Worte von damals vor. Dann bitte ich euch, eine Rolle zu übernehmen und eure Gefühle, Gedanken, Eindrücke zu formulieren. Auch hier gibt es die drei Regeln: 1. Keiner muss, jeder darf! Es ist immer schön, wenn sich viele beteiligen. 2. Wer etwas sagen will, gibt ein Handzeichen! Ich komme zu euch, höre euch zu und gebe mit meinen Worten wieder, was ihr gesagt habt, damit nichts verloren geht. Denn 3. Alles ist wertvoll, nichts ist verkehrt!

Wir verlassen nun das Gemeindehaus, wir verlassen Dautphe, wir reisen in östlicher Richtung bis fast an die Grenze Deutschlands. Wir sind in Wittenberg und schreiben das Jahr 1517. Es ist Mitte November. Es hat schon den ersten Schnee gegeben. Die Leute haben die Mäntel herausgeholt und hüllen sich fest ein. Manche zittern vor Kälte, viele aber auch vor Angst. Sie haben Angst vor dem Tod. Denn dann kommen sie ins Gericht Gottes. Sie müssen vor seinem Thron stehen und ihre Strafe im Fegefeuer antreten. Keiner weiß ja, wie nahe ihm der Tod ist. Aus Erfurt hört man, dass dort die Pest wütet. Hunderte sind schon tot. Professoren und Studenten haben die Stadt verlassen. Alle fragen sich: Wann kommt die Seuche nach Wittenberg? Gegen die Angst hilft nur die Beichte. Was du gebeichtet, bereut, wieder gut gemacht hast, das wird Gott nicht bestrafen. Aber die Beichte ist demütigend. Und hilft auch nur für den Augenblick, eben bis zur nächsten Sünde. Nun aber können die Wittenberger aufatmen: Die Ablasshändler sind in ihre Nähe gekommen, an ihrer Spitze Johann Tetzel. Nun können auch sie Ablassbriefe kaufen! Manche haben solche Angst vor dem Fegefeuer, dass sie ihre Ersparnisse den Ablasshändlern gegeben haben. Dafür haben sie Ablassbriefe bekommen mit ihrem Namen und dem Siegel des Papstes. Wir sind auf einer der Hauptstraßen in Wittenberg unterwegs. Viele Menschen begleiten uns, obwohl

es sehr kalt ist. Denn es geht ein Gerücht, dass der berühmteste Professor aus Wittenberg neue Thesen an die Tür der Schloss- und Universitätskirche angeschlagen hat. Das ist nichts Besonderes. Aber diesmal heißt es, dass die Thesen echten Sprengstoff enthalten. Luther soll sie schon Ende Oktober an Bischöfe und Gelehrte geschickt haben, doch die haben nicht reagiert. Nun geht er an die Öffentlichkeit! Er hat zwar in Latein geschrieben, aber es ist immer jemand da, der die eine oder andere der 95 Thesen ins Deutsche übersetzt.

Wir hören zu.

These 1: Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: „Tut Buße“, hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.

Ihr seid eine einfache Frau auf der Straße. Frau, Sie hören gerade, dass unser ganzes Leben darin bestehen soll, zu Gott umzukehren. Denn wir lassen uns immer wieder von ihm ablenken und von seinem Wort und seinem Willen. Das ganze Leben soll Umkehr sein. Frau, was empfinden Sie, wenn Sie die erste These von Luther hören?

T: Was soll das bedeuten? Heißt das, dass ich keine Ablassbriefe mehr kaufen muss?

H: Ich frage mich: Sind Ablassbriefe überflüssig? (direkt zurück:) Was wäre, wenn?

T: Dann würde ich mein Geld sparen!

H: Das wäre schön! Ich könnte mir andere Dinge dafür kaufen!

T: Buße? Umkehr? Das ist viel zu anstrengend für mich! Besser ist, ich sündige einfach nicht. Und wenn, dann kaufe ich mich lieber frei.

H: Also, ich finde das mit den Ablassbriefen bequemer. Das mit der Buße, das verunsichert mich nur.

T: Wenn das wahr ist, was Luther sagt, wie soll ich da noch der Kirche vertrauen können?

H: Mein Vertrauen in die Kirche ist erschüttert! Jetzt bin ich total verwirrt!

T: Ich bin verunsichert. Woher weiß ich, ob Luther Recht hat?

H: Mich verunsichert das. Die Gefahr, dass ich nun Luther auf den Leim gehe, scheint mir zu groß zu sein.

T: Der Papst wird es doch besser wissen als so ein Professor!

H: Auf der einen Seite steht Luther, aber auf der anderen Seite der mächtigste Mann der Kirche. Ich glaube, dass der Papst recht hat. Der ist doch bedeutender als so ein einzelner Gelehrter.



Vielen Dank. Hören wir weiter.

These 24 und 46: Unvermeidlich wird deshalb der größte Teil des Volkes betrogen durch jenes prahlerische Versprechen der Ablasshändler. Man muss die Christen lehren: Wenn sie nicht Geld im Überfluss haben, sind sie verpflichtet zu behalten, was für ihren Haushalt und ihren Beruf notwendig ist. Sie dürfen es keinesfalls für den Ablass vergeuden.

Ihr seid ein Bauer, der gerade zwei Äcker verkauft hat, die ihr eigentlich dringend braucht, um eure Familie zu ernähren. Bauer, von dem Erlös haben Sie Ablassbriefe gekauft für sich und Ihre Eltern, die schon längst gestorben sind. Und Sie haben überlegt, ob Sie noch zwei Äcker verkaufen für den Ablass ihrer Kinder. Nun hören Sie, dass Luther behauptet, Sie seien von den Ablasspredigern betrogen worden. Was macht das mit Ihnen?

T: Was soll das? Warum machen die das nur? Ob ich die Ablassbriefe zurückgeben kann?

H: Also das ist ja empörend! Ich würde gerne die Ablassbriefe wieder gegen mein gutes Geld eintauschen!

T: Am besten spare ich erst mal mein Geld, bis ich weiß, wer recht hat.

H: Ich überlege, jetzt erst mal zu sparen. Es wird sich schon herausstellen, ob Luther recht hat oder nicht vielmehr doch der Papst!

T: Luther schreibt ja, dass die Armen keine Ablassbriefe kaufen sollen. Sollen sie dann im Fegefeuer bleiben?

H: Die Reichen können ruhig Ablassbriefe kaufen, meint Luther? Aber kann es nicht sein, dass dann nur die Armen ins Fegefeuer kämen! Das wäre doch gemein!

Danke.

Hören wir, was Luther weiter geschrieben hat:

These 27, 28 und 36: Menschenlehre predigen die, die sagen: Wenn die Münze im Kasten klingt, fliegt die Seele sogleich aus dem Fegefeuer empor. Sicher ist, dass, wenn die Münze im Kasten klingt, Gewinn und Habgier zunehmen können; über die Fürbitte der Kirche kann allein Gott verfügen, die Kirche kann sie nicht verkaufen. Jeder Christ, der wahre Reue empfindet, hat vollkommenen Nachlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbriefe.

Ihr seid der Kasten, den Johann Tetzel immer bei sich hat und täglich füllt – und aus dem er sich selbst großzügig bedienen darf. Tagsüber predigt er den Menschen den Ablass, und abends lässt er es sich so richtig gutgehen. Er ist auch schon ziemlich dick geworden. Kasten, Du hörst nun, dass Luther 95 The-

sen an die Kirchentüre gehängt hat. Luther deckt die Habgier von Tetzel und der Kirche auf. Luther sagt, dass das ganze Geschäft mit dem Ablass eine reine Menschenidee ist. Wie geht es dir, Kasten, wenn du die Worte von Luther hörst?

T: Mir geht es nicht gut bei meinem Job. Tetzel zockt die Leute ab und ich bin Mittel zum Zweck.

H: Ich fühle mich nicht gut. Ich fühle mich missbraucht.

T: Ich brauche das Geld! Luther redet Müll!

H: Was Luther sagt, ist Blödsinn. Ich will, dass alles so weitergeht. Ich bin dazu da, voller Geld zu sein.

T: Wenn Luther recht hat, kann ich mich endlich ausruhen, werde nicht immer auf- und zugemacht – und fühle mich nicht mehr so kaputt.

H: Ich bin froh, dass einer die Wahrheit sagt. Das entlastet mich.

T: Wenn mich Tetzel dann nicht mehr braucht, würde ich gerne im Gottesdienst stehen und Geld für die Armen sammeln.

H: Ich habe eine Idee für einen neuen Job: Ich hätte gerne einen neuen Platz in der Kirche. Da könnte ich für die Armen da sein. Und ich würde hören, wenn vom Evangelium geredet wird.

T: Ich hoffe nur, Luther überlebt das!

H: Ich habe Angst um Luther und hoffe für ihn.

Danke.

Der Historiolog wird mit weiteren Thesen Luthers zum Almosengeben an die Armen statt Ablasskauf und zur Frage nach dem wahren Schatz der Kirche fortgesetzt.

Den gesamten Historiolog (M2) können Sie auf unserer Homepage (www.rpi-impulse.de) nachlesen.

Literatur und Hinweise:

- Uta Pohl-Patalong u.a.: *Bibliolog. Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule*, 2 Bände, Stuttgart 2009
- Reiner Braun: *Historiolog. Kirchengeschichtliche Quellen erlebbar machen. In: ThBeitr 46 (2015), 334-345.*
- <http://www.ekhn.de/aktuell/detailmagazin/news/mit-video-szenen-aus-dem-leben-luthers.html> (zur Playmobil-Ausstellung in Dautphe)
- Martin Brecht: *Martin Luther. Erster Band: Sein Weg zur Reformation 1483-1521*, Stuttgart 1990, 187-197.
- Martin Luther: *Disputatio zur Erläuterung der Kraft des Ablasses [95 Thesen]*, bearbeitet von Karin Bornkamm, in: *Martin Luthers ausgewählte Schriften*, hg. von K. Bornkamm und G. Ebeling, Frankfurt am Main: Insel 1992, Bd. 1, 26-37 – die Textvorlage wurde teils gekürzt, teils verändert.

Dank an Sophia Simon für die Mitschrift und Lothar Gerlach für die Fotos.

REFORMATION GANZ NAH – EINE LOKALE SPURENSUCHE

Dr. Volkmar Ortmann

Worum geht es:

Die Reformation ist zu verstehen als ein komplexer, jahrzehntelanger Prozess, dessen Ursachen weit in die Geschichte zurückreichen und der nicht nur das geistliche Leben beeinflusste. In der Reformation waren ökonomische, rechtliche und soziale Gesichtspunkte mit den theologischen eng verwoben. Die Veränderungen in Religion und Alltagswelt vollzogen sich aber nicht überall zeitgleich. Auch gab es Widerstände; Gewalt, Vertreibung und Flucht sind weitere Aspekte der Reformation. Die Beschäftigung mit den Ereignissen am Ort oder in der Region eröffnet neue Perspektiven auf „die Reformation“, die über das 16. Jahrhundert hinaus bis in die Gegenwart reichen können.

Autor:

Dr. habil. Volkmar Ortmann,
Pfarrer der EKKW, zurzeit Vertretungsprofessor für Evangelische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.



Klassenstufe:

Gymnasiale Oberstufe; die Spurensuche könnte aber auch Grundlage eines Projekts in der Sek. I sein

Stundenumfang:

Je nach Gegebenheiten und Voraussetzungen
4-6 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können,

- Spuren der Reformation in ihrer Lebenswelt finden,
- die reformatorischen Ereignisse in ihrem theologischen historischen, sozialen und ökonomischen Kontext darstellen und bewerten,
- „Reformation“ auf ihre aktuellen Bezüge und ihre Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der Kirche überprüfen.

Material:

M1 Erkundungsfragen

Dieses Material ist auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Martin Luther gilt als „der Reformator“, und wegen der 95 Thesen von 1517 ist der 31. Oktober „der Reformationstag“. Diese Identifikation ist sinnvoll und praktisch, aber gleichwohl eine Verkürzung. Nicht nur Huldrych Zwingli und die Schweizer Reformation geraten damit aus dem Blick, sondern auch die Tatsache, dass es sich bei der Reformation um ein komplexes Geschehen gehandelt hat. Sie kam weder über Nacht, noch hat Martin Luther sie höchst persönlich überall eingeführt. Das häufig bemühte Bild von der Reformation als „Bewegung“ passt hier besser: Mit den 95 Thesen hat Martin Luther einen Impuls gegeben, der sich aber erst in den folgenden Jahren derart verstärkte, dass er wie eine Welle die Städte und Territorien durchlief.

Das geschah jedoch mit Brechungen und entsprechenden zeitlichen Verzögerungen. Zudem gab es außer Martin Luther noch andere Theologen und theologisch gebildete oder interessierte Männer und Frauen, die Luthers Impuls aufnahmen, aber eigene Akzente setzten. Die Veränderungen der theologischen Lehre hatten schließlich vielfältige Auswirkungen auf das Alltagsleben der Menschen. Die Beschäftigung mit den Ereignissen am Ort oder in der Region macht dies anschaulich. Sie eröffnet neue Perspektiven auf „die Reformation“, die über das 16. Jahrhundert hinaus bis in die Gegenwart reichen können.

Annäherungen

Die Erkundungsfragen (**M1**) dienen zur ersten Orientierung und können helfen, Schwerpunkte für die Ausarbeitung zu setzen. Es bietet sich an, die konkreten Fragen mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam zu erarbeiten. Ausgehend vom Schulstandort oder den Heimatorten der Schülerinnen und Schüler kommen lokale Besonderheiten in den Blick. Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Klärung, zu welcher „Herrschaft“ die Region oder der Ort im 16. Jahrhundert gehörte, denn das heutige Bundesland Hessen unterscheidet sich deutlich vom Gebiet der Landgrafschaft Hessen im 16. Jahrhundert, und auch die Gebiete der beiden hessischen Landeskirchen sind weder mit dem heutigen noch dem damaligen „Hessen“ deckungsgleich.

Eine Hilfe ist dabei das „Historische Ortslexikon“ mit historischen Kartenwerken des Landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen (<http://lagis.online.uni-marburg.de>). Auch bietet sich eine Anfrage bei Einwohnermeldeämtern nach den aktuellen Anteilen der Konfessionen an der Gesamtzahl der Einwohner an. Alternativ kann die Zahl der Evangelischen in einem Ort im zuständigen Pfarramt erfragt werden. Die Einwohnerzahlen der Städte und Gemeinden sind online recherchierbar (www.statistik-hessen.de oder <http://www.hessenet.de/gemeindelexikon/webdb.asp?Table=gemeinden> oder im bereits erwähnten Historischen Ortslexikon). Neben Herrschaftswechsels sind die Bevölkerungsentwicklung und die konfessionellen Veränderungen in der Folge von Flucht und Vertreibung insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg zu berücksichtigen, ebenso die Neugründung von Orten aufgrund der Ansiedlung von protestantischen Glaubensflüchtlingen (Waldenser, Hugonotten) im 17. Jahrhundert.

Zur Einführung in die hessische und regionale Reformationsgeschichte bieten sich Referate und Präsentationen an. Zum Philippsjahr 2004 wurde auch ein Spiel entwickelt, das über Philipp von Hessen und seine Zeit informiert. Weitere aufbereitete Inhalte sind abrufbar unter: www.philipp-von-hessen.de.

Der Themenaspekt „Kirchenordnung“ ist ein kniffliger Abschnitt, weil die Texte zwar inzwischen in gedruckter Form, aber nur in Frühneuhochdeutsch vorliegen. Die Einleitungstexte geben hier wichtige Hinweise; auch die Zwischenüberschriften innerhalb der Ordnungen sind dabei hilfreich. Die Beschäftigung mit den Kirchenordnungen ist aber inhaltlich ertragreich: Sie sind ein wichtiger zeitlicher Indikator, was die Einführung der Reformation angeht, und sie geben Hinweise auf die theologischen Einflüsse, die dabei wirksam waren. Mehr als um die großen theologischen Themen geht es jedoch um die konkrete Ausgestaltung reformatorischer Kirchlichkeit in der Lebenswelt der Menschen z.B. durch Ämter, Aufgaben, Rituale. Auch der Aspekt der Sozialdisziplinierung (Kirchenzucht) oder das Verhältnis von Kirche und Obrigkeit werden darin greifbar. Die Auswirkungen der Reformation auf das Leben der Menschen und die eventuell darin noch heute wirksamen Prägungen können herausgearbeitet werden.

Umsetzungen

Auf der Grundlage der Erkundungsfragen (M1) kann in Arbeitsgruppen mit regionalem oder thematischem Schwerpunkt gearbeitet werden. Als weitere Möglichkeit bietet es sich an, das Thema in Form von Lernjobs zu bearbeiten. Ebenfalls ist es hilfreich, bereits am Beginn des Projekts die Präsentationsform festzulegen, auf die hingearbeitet werden soll. Alternativ oder ergänzend zu klassischen Visualisierungen in Papierform, ist für das Projekt auch eine Onlinepräsentation sinnvoll, vielleicht sogar auf einer eigenen Plattform, die es möglich macht, die Einzelergebnisse miteinander zu vernetzen und im Laufe der Zeit zu ergänzen oder zu korrigieren. Auf diese Weise könnte auf mittlere Sicht eine Dokumentation der Reformation im Gebiet des heutigen Hessen und der zu den hessischen Kirchen gehörenden Gebiete entstehen. Prägende historische Geschehnisse oder die Veränderungen der Lebenswelt können exemplarisch durch szenische Darstellungen kritisch nachvollzogen und veranschaulicht werden.

Relikte dieser Zeit (Kirchen, Häuser, Gegenstände, Dokumente in Schrift oder Bild) können aufgesucht, beschrieben und dokumentiert werden. Eine Präsentation kann sie einbeziehen oder ganz spezifisch zu ihnen gestaltet werden. Vielleicht werden sie auch überhaupt erst durch die Beschäftigung mit dem Thema in ihrer Bedeutung erkannt und als solche kenntlich gemacht.

Eventuell lässt sich sogar ein regionales „Bewegungsprofil“ erstellen, das den Weg der Reformation in den jeweiligen Orten rekonstruiert. Dabei ist zugleich darauf zu achten, ob die reformatorischen Protagonisten von der Theologie Martin Luthers geprägt waren oder ob andere theologische Einflüsse, z.B. aus Oberdeutschland oder der Schweiz, feststellbar sind. Vielleicht hat es aber auch gar keine Reformation gegeben, oder sie ist später wieder rückgängig gemacht worden. Auf diese Weise lässt sich ein regionales Konfessionskataster erstellen, das bis in die Gegenwart nachwirkt.

Kooperationen

Das Thema bietet sich für „fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen“ und damit für innerschulische Kooperationen an. Ebenfalls kann es im Rahmen einer Projektwoche bearbeitet werden. Als außerschulische Partner kommen infrage: örtliche Geschichtsvereine, Pfarrämter, kommunale und – soweit vorhanden – private Archive, z.B. der ehemaligen Territorialherren. Eine Übersicht mit den entsprechenden Links gibt das Archivinformationssystem Hessen (arcinsys.hessen.de).



Literatur:

- *Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts. Bd. 8-10. Tübingen: Mohr Siebeck 1965/2011/2012 [enthaltend die Landgrafschaft Hessen sowie die heute zu Hessen gehörenden Grafschaften und Reichsstädte].*
- *Schering, Ernst: Hessische Kirchengeschichte in Grundzügen. Frankfurt am Main: Evangelischer Presseverband in Hessen und Nassau, 1989 (Schönberger Hefte – Sonderheft 9).*
- *Steitz, Heinrich: Geschichte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Marburg: Trautvetter & Fischer Nachf. 1977.*

Für die weitergehende Literaturrecherche:
<http://www.hebis.de/de/index.php>

LEISTUNGSDRUCK, SELBSTOPTIMIERUNG UND DIE ANGST ZU VERSAGEN

Zur Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft von Martin Luther heute

Christian Marker und Dr. Jochen Walldorf

Worum geht es:

Bei der Frage danach, was der Mensch und was der Sinn menschlichen Lebens ist, spielt aus christlicher Sicht die Aussage, dass der Mensch ein von Gott gewolltes und geliebtes Geschöpf ist, eine zentrale Rolle. In der Botschaft von der Rechtfertigung wird dieser Gedanke besonders deutlich. In der vorliegenden Unterrichtssequenz geht es darum, wie die Rechtfertigungsbotschaft für die heutige Zeit als Angebot für die Lebensgestaltung relevant werden kann.

Autoren:

Dr. Jochen Walldorf,
Studienleiter RPI Gießen.
jochen.walldorf@rpi-ekkw-ekhn.de

Christian Marker,
Studienleiter RPI Fulda.
christian.marker@rpi-ekkw-ekhn.de

Klassenstufe:

Gymnasiale Oberstufe;
Bezug zum KCGO Hessen (2016):
Q3 Christliche Menschenbilder und Ethik,
hier: Bedeutung der Rechtfertigungslehre
für den Glauben und für das Handeln

Stundenumfang:

ca. 6 Stunden

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können
- unterschiedliche Menschenbilder beschreiben,
 - im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen Fragen einnehmen und begründen,
 - sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen und sich in einen Dialog einbringen.

Material:

- M1** Quattro-Spiel zum Thema „Leistung“
M2 Ralf Wiegand, Leben ohne Fluchttüren
M3 Textauszug aus „Rechtfertigung und Freiheit“

Die Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).



In der folgenden Unterrichtseinheit soll der Frage nach der Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft Martin Luthers mit Schüler/innen der Sek. II nachgegangen werden. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Leistungsansprüche und Konkurrenzdenken, Stress und das Bemühen um dauernde Selbstoptimierung auch bei Jugendlichen stark verbreitet sind. Der Wunsch, möglichst gut dazustehen, stark und fit zu sein, sich im persönlichen Umfeld und in der (medialen) Öffentlichkeit wirkungsvoll zu präsentieren – all das führt nicht selten zu Phänomenen wie Selbstüberschätzung, Selbstüberforderung und Leistungsdruck. Menschliche Grenzen und die Gebrochenheit menschlicher Existenz werden ignoriert. Angesichts dessen ergibt sich aus theologischer Sicht die Frage, ob nicht gerade die Rechtfertigungsbotschaft und der „Vorrang der Gnade“ an dieser Stelle ein notwendiges Korrektiv sein können.

Didaktische Umsetzung

Der Einstieg erfolgt über ein Quattro-Spiel (**M1**), in dem die Schüler/innen in Gruppen Aussagen zum Thema Leistung und Leistungsgesellschaft bewerten und diskutieren.

Anschließend wird in Kleingruppen der Text „Leben ohne Fluchttüren“ zum Suizid des Nationaltorwarts Robert Enke im Jahr 2009 (**M2**) gelesen. Dabei wird deutlich, wie präsent Leistungsansprüche und Versagensängste im Spitzensport und darüber hinaus sind. Die Schüler/innen finden weitere Lebensbereiche, in denen Leistung und das Erfüllen von Ansprüchen eine (tragende) Rolle spielen, und diskutieren Häufigkeit und Ausprägung von Versagensängsten und einer damit verbundenen „Flucht nach innen“ (vgl. die Arbeitsaufträge in **M2**). Die Ergebnisse werden im Sitzkreis präsentiert, dazu werden Blätter mit den notierten Lebensbereichen ausgelegt und erläutert. In einer zweiten Gruppenphase überlegen die Schüler/innen ausgehend von der im Text erwähnten Notwendigkeit, „Fluchttüren in die moderne Leistungsgesellschaft ... ein[zu]bauen“, wie das konkret aussehen könnte. Sie erhalten die Aufgabe, solche Türen zu beschreiben oder zu zeichnen. Die Ergebnisse werden wiederum im Sitzkreis präsentiert und besprochen.

Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der modernen Leistungsgesellschaft wird in einem nächsten Schritt ein Perspektivwechsel durchgeführt – hin zu Martin Luther und seiner Zeit. Dabei weist die Lehrkraft darauf hin, dass das „Leben ohne Fluchttüren“ in gewisser Weise auch auf die Lebenssituation Luthers zutrifft – vor seiner sog. reformatorischen Entdeckung. Als Hinführung kann der Anfang des Films „Allein der Glaube“ aus der Reihe „2000 Jahre Christentum“ (ca. 17 Minuten) gezeigt werden. Darin wird Luthers Verzweiflung und Ausweglosigkeit als Mönch ebenso dargestellt wie seine reformatorische Entdeckung. Alternativ können Ausschnitte des Films „Luther“ (2003) verwendet werden.

Arbeitsaufträge:

- Untersuchen Sie, inwiefern „Leben ohne Fluchttüren“ auch das Leben von Martin Luther vor seiner sog. reformatorischen Entdeckung beschreibt.
- Erläutern Sie, was unter der „Rechtfertigungslehre“ Luthers, die aus sei-

ner reformatorischen Entdeckung erwächst, zu verstehen ist und inwiefern diese für Luther wie eine Tür in die Freiheit war.

Für die Recherche erhalten die Schüler/innen Text- und Materialhinweise, z.B.:

- Römer 1,16-17 und 3,21-28
- www.heiligenlexikon.de (Stichwort „Rechtfertigungslehre“)
- Luthers Rückblick auf seine Entdeckung der „Gerechtigkeit Gottes“ (online verfügbar unter <https://www.uni-due.de/~gev020/courses/course-stuff/luther-roem1.htm>)
- das Bild „Gesetz und Gnade“ von Lukas Cranach (mit einer Erläuterung von Andreas Mertin zu finden unter <http://www.eule-der-minerva.de/impulse/cranach/cranach.htm>)

Schließlich wird danach gefragt, ob und inwiefern die Rechtfertigungsbotschaft auch heute noch von Bedeutung ist. Damit wird die Verbindung zum Anfang der Unterrichtseinheit hergestellt. Im Zentrum steht ein Auszug aus dem EKD-Text „Rechtfertigung und Freiheit“ (2014). Nachdem die Schüler/innen überlegt haben, mit welchen Begriffen das, was Luther als „Rechtfertigung“ des Menschen vor Gott bezeichnet, in unsere Zeit hinein übersetzt werden könnte, wird der Textauszug (M3)

gelesen und in arbeitsteiligen Gruppen auf die häufig überzogenen Ansprüche der gegenwärtigen Leistungsgesellschaft bezogen:

- Nehmen Sie Stellung zu den hier vorgestellten Versuchen, die Rechtfertigungslehre Luthers in unsere Zeit hinein zu übersetzen.
- Diskutieren Sie, inwiefern die Einsichten der Rechtfertigungslehre Impulse vermitteln können im Umgang mit überzogenen und potentiell krank machenden Leistungsansprüchen in verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft.
- Erarbeiten Sie Vorschläge und Ideen z.B. für eine leistungsbewusste Arbeitswelt, eine leistungsbewusste Schule oder einen leistungsbewussten Spitzensport, in denen der „ganze Mensch“ gesehen und gewürdigt wird (und nicht nur „das Nützliche“ an ihm).

Die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert und diskutiert.

Literatur:

- K. Wernecke / H. Otto: *Mensch und Menschenwürde. Oberstufe, Klett: Stuttgart/Leipzig 2011, S. 50-62*
- A. Kreutzer: „Gnade für das unternehmerische Selbst“. Eine theologische Kritik der überzogenen Leistungsgesellschaft, in: *Stimmen der Zeit* 8/2014, 547-557 (auch online verfügbar)

M1: Quattro-Spiel zum Thema Leistung/Leistungsgesellschaft

Die Schüler/innen bilden Kleingruppen von ca. 4 Personen und erhalten jeweils 10 Aussagen zum Thema Leistung/Leistungsgesellschaft, die verdeckt in der Mitte des Tisches liegen. Jede Aussage ist auf einem eigenen Zettel (postkartengroß) notiert. Neben dem Stapel mit den Aussagen liegt eine Zielscheibe mit vier konzentrischen Kreisen: der innerste Kreis ist mit der Ziffer 1 gekennzeichnet, der äußerste Kreis mit der Ziffer 4. Jeder Schüler erhält eine Spielfigur in einer anderen Farbe. Spielregel: Eine Aussage wird aufgedeckt und vorgelesen. Anschließend geben die Spieler ihre Bewertung ab, indem sie ihre Spielfigur auf die entsprechende Stelle der Zielscheibe platzieren: 1 voll einverstanden, 4 überhaupt nicht einverstanden. Die Bewertungen werden in der Gruppe erläutert und diskutiert. Abschließend wählt jede Gruppe die beiden Sätze aus, die die meiste Zustimmung erhalten haben, sowie diejenigen beiden, die die geringste Zustimmung bekamen. Die ausgewählten Aussagen aus den Gruppen werden ausgehängt. Eine Diskussion schließt sich an.

10 Sätze zur Leistung

- Wenn etwas von mir verlangt wird, spornt mich das an.
- Ich finde, in der Schule dreht sich zu viel um Leistung und Leistungsbewertung.
- In unserer Gesellschaft zählt nur derjenige, der etwas leistet, etwas vorzeigen kann und Erfolg hat.
- Ich habe manchmal Angst, den Leistungsanforderungen in der Schule oder später in der Arbeitswelt nicht gerecht zu werden.
- Ich finde es in Ordnung, wenn Eltern gute schulische Leistungen ihrer Kinder mit Geld belohnen.
- Ich finde den Trend zur ständigen Selbst-Optimierung (z.B. im Fitnessbereich oder in der Karriereplanung) beängstigend.
- Jeder ist seines Glückes Schmied.
- Die hohen Leistungsansprüche in unserer Gesellschaft können Menschen krank machen und manchmal sogar in die Ausweglosigkeit treiben.
- Ich würde mir etwas mehr Ruhe und Gelassenheit in unserer Gesellschaft wünschen.
- In den ganzen Castingshows geht es um Höchstleistungen und optimale Performance, zum Teil schon im Kindesalter. Ich halte das für übertrieben und ungesund.

„WEISST DU DENN GAR NICHT, WIE SCHÖN DU BIST?“

Eine Reformationseinheit für die Konfirmandenarbeit (und zur Vorbereitung des Reformationsgottesdienstes)

Katja Friedrichs-Warnke und Achim Plagentz

Worum geht es:

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden erschließen sich Luthers Einsicht der bedingungslosen Annahme durch Gott („Turmerlebnis“). Dazu beschäftigen sie sich mit popkulturellen Phänomenen aus ihrer Lebenswelt, mit ihrem Bild von sich selbst und dem Zuspruch Gottes, der in Psalm 139 hörbar wird. Ergebnisse der Einheit können gut in einen Gottesdienst eingebracht werden.

Autorin/Autor:

Katja Friedrichs-Warnke, Studienleiterin Konfirmandenarbeit, RPI Marburg.
katja.friedrichs-warnke@rpi-ekkw-ekhn.de



Dr. Achim Plagentz, Studienleiter Konfirmandenarbeit, RPI Marburg
achim.plagentz@rpi-ekkw-ekhn.de



Umfang:

3 Vormittage auf einem KonfiCamp
oder 5 Konfirmandenstunden im
wöchentlichen Modell (à 90 Minuten)
oder 3-tägige Konfirmandenfreizeit

Kompetenzen:

- Konfirmandinnen und Konfirmanden können
- das Bild, das sie von sich selbst haben, gestalterisch zum Ausdruck bringen,
 - sich in die Situation von Jugendlichen hineinversetzen und deren Emotionen beschreiben,
 - im Gespräch mit anderen zu Luthers Einsicht Stellung beziehen,
 - mit Hilfe einer Psalmcollage Luthers reformatorische Entdeckung ausdrücken.

Material:

- M1** Text „Wie schön du bist“ (Sarah Connor)
- M2** Liedbearbeitung
- M3** Anspiel „Castingshow Schultalent“
- M4-6** Chat zu Luthers „Turmerlebnis“
- M7** Aus Zwei mach Eins (Anleitung und Texte)
- M8** Verteilung der Bausteine
- M9** Materialliste
- M10** Artikel „Ich-Kisten“

Die Materialien sind auf unserer Homepage verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Martin Luthers Ausgangsfrage seiner reformatorischen Entdeckung – „wie bekomme ich einen gnädigen Gott“ – ist für Jugendliche heute oft nur schwer nachvollziehbar. Gleichzeitig kann die reformatorische Einsicht, dass mein Wert als Mensch nicht durch äußerliche Eigenschaften oder persönliche Leistungen bestimmt wird, sondern aus der bedingungslosen Annahme durch Gott konstituiert wird, durchaus auf Erfahrungen bezogen werden, die Jugendliche heute in ihrer Lebenswelt machen.

Die hier dargestellte Einheit für die Konfirmandenarbeit will die Alltagswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden aufnehmen, indem Elemente der Pop-Kultur (Popsong, Castingshow) und der Kommunikationskultur (Smartphone, Chat) einbezogen und mit Elementen der christlichen Tradition (Martin Luther, Psalm 139) verschränkt werden.

Auch wenn sich Luthers Einsicht über einen christologisch-soteriologischen Zugang anhand Römer 1,17 erschlossen hat, wählen wir einen schöpfungstheologischen Ansatz über Psalm 139. Wir gehen davon aus, dass im Konfi-Alter die Gottesbeziehung besser als die Sündenlehre geeignet ist, um sich der bedingungslosen Zuwendung Gottes zu vergegenwärtigen.

Die Bausteine sind unter inhaltlichen Gesichtspunkten strukturiert. Je nach Einsatz können sie auch anders aufgeteilt werden (M8). Die Zeitangaben hängen stark von der Gruppengröße ab und sind daher nur Richtwerte.

Baustein 1 – Einstieg: Leben und Lebensthemen Martin Luthers (ca. 90 Min.)

Die Konfirmandengruppe spielt zur Hinführung zum Thema Reformation in Kleingruppen (3-4) die Smartphone-Rallye Reformation 2.0. (Erläuterung, Material und Zugangsdaten siehe Beitrag von Karsten Müller, S. 15 in diesem Heft). Dabei lässt sich der Anleiter die Fotos zusenden. Nach einer Pause, in der die Materialien aus den E-Mails für eine Präsentation vorbereitet werden, wird die Rallye anhand der Bilder und Videos ausgewertet. Insbesondere wird mit Hilfe der Fotos „Wie sehe ich aus, wenn mir ein Licht aufgeht“ die Einsicht Martin Luthers festgehalten: Gott nimmt mich ohne Vorleistung an.

Baustein 2 – Wie sehe ich mich? (ca. 120 Min.)

a) Der Konfirmandengruppe wird das Lied „Wie schön du bist“ von Sarah Connor vorgespielt. Danach wird der Text ausgeteilt (**M1**). Mit Hilfe der Leitfragen (**M2**) wird der Text bearbeitet.

Das Lied, von dem die Sängerin erzählt, es sei vor dem Hintergrund eines Wutausbruchs ihres Sohnes entstanden, kann in doppelter Hinsicht auf Luthers reformatorische Entdeckung bezogen werden. Einerseits kommt in ihm der Zuspruch in Form „wie schön du bist“ zum Ausdruck. Andererseits verdeutlicht es auch, dass diese Einsicht einem selbst oft aus dem Blick gerät („weißt du denn gar nicht ...“) und es des Zuspruchs von außen bedarf.

b) Die Beschäftigung mit dem Lied „Wie schön du bist“ bereitet die Jugendlichen darauf vor, sich mit ihrem Selbstbild zu befassen. Dazu basteln sie nun „Ich-Kisten“. Zunächst interviewen sich Konfis in Partnerarbeit, um sich selbst wichtige persönliche Charaktereigenschaften, Vorlieben und Abneigungen bewusst zu machen. Die Konfirmanden erhalten dann je einen Schuhkarton, den sie mit Hilfe von bereitgestellten Materialien so gestalten, dass ihre Person dargestellt wird. (genaue Beschreibung: M10).

c) Die Ich-Kisten werden zunächst ausgestellt. Die Konfis betrachten die gestalteten Schuhkartons. Im Sitzkreis stellt dann jeder Konfirmand seine Kiste persönlich vor. Dabei sind Rückfragen erlaubt. Wichtig ist, dass jede Kiste eine angemessene Würdigung als Ausdruck der je eigenen Persönlichkeit erhält. Zum Abschluss wird der Satz aus dem Lied „Weißt du denn gar nicht, wie schön du bist?“ in die Mitte gelegt. Es kommt zu einem kurzen Gesprächsgang: „Schönheit besteht darin, dass ...“

Baustein 3 – Wie sehen mich andere? (ca. 90 Min.)

Nachdem die Konfirmanden an ihrem Selbstbild gearbeitet haben, setzen sie sich nun damit auseinander, wie sie sich selbst vor anderen inszenieren. Zugespielt wird das an einem Format durchgespielt, das den Jugendlichen aus den Medien wohl vertraut ist: die Casting-Show. Dabei geht es hier vor allem darum, die eigenen Unsicherheiten aber auch die Lust, sich auszuprobieren in den Blick zu bekommen. Wie andere mich sehen ist in diesem Alter eine zentrale Frage und zugleich in der Einheit der Schlüssel, um Luthers befreiende Einsicht nachzuvollziehen.

a) Die Konfirmanden bekommen die Ausgangssituation (Castingshow an der Schule) für ein Anspiel vorgestellt (M3). Sie sollen in Gruppen von 6-8 Personen ein Anspiel entwickeln, das sie mit ihren Smartphones als Videoclip aufzeichnen und später in der Gesamtgruppe zeigen. Bei der Anleitung sollte betont werden, dass die Gruppen darauf achten, dass der Ton gut hörbar ist (das ist bei Smartphones oft schwierig). Alternativ kann das Anspiel auch als Theaterstück aufgeführt werden.

b) Nach einer Pause, in der die Videoclips auf ein Laptop übertragen werden, schaut sich die Gesamtgruppe die Clips an. Im Vergleich der Geschichten wird herausgearbeitet, welche Fragen die jeweiligen Rollen beschäftigen und welche Gefühle sie bewegen. Für die möglichen Personengruppen (Lena, Freundinnen, Juroren, Publikum/Mitschüler) werden Fragen und Gefühle auf Kärtchen an einer Pinnwand gesammelt.

Baustein 4 – Wie sieht mich Gott? (ca. 60 Min.)

Der Anleiter erinnert an Luthers „Turmerlebnis“ (Baustein 1, ggf. Aufnahme der Fotos „Wenn mir ein Licht aufgeht“). Mit Hilfe von M4 wird nun ein Chat initiiert. Dieser Chat findet in Kleingruppen (je 4-6 Konfis) statt. Die Gruppen erhalten Sprechblasen (Vorlage M5), die sie beschriften und zu dem angefangenen Chat hängen.

Dabei wird nicht gesprochen, die Diskussion findet ausschließlich im Chat statt! Auch die Anleiterinnen und Anleiter beteiligen sich am Chat (Beispielimpulse auf M6). (Gut ist, wenn jeder Gruppe ein Teamer zugeordnet werden kann. Wenn keine Teamer vorhanden sind, kann die Anleiterin, der Anleiter auch durch die Gruppen gehen und sich vorübergehend mit einem Impuls in einen Chat einklinken).

Das Schreibgespräch in Form eines Chats hat den Vorteil, dass das Setting den Jugendlichen von den sozialen Netzwerken her vertraut ist. Anleiter und Teamer bringen ihre Impulse nicht als Gesprächsleiter, sondern als Teilnehmende ein.

Baustein 5 – So sieht mich Gott! (ca. 80 Min.)

Zum Abschluss der Einheit wird noch einmal das Lied „Wie schön du bist“ aufgegriffen und mit dem biblischen Zusage verschränkt.

a) Als Überleitung erinnert der Anleiter daran, dass Martin Luther seine Entdeckung an einem Bibeltext gemacht hat. „In unserer letzten Konfistunde zu dem Thema gehen wir nun mit einem anderen Text der Bibel auf Entdeckungsreise“. Die Konfis bekommen einen Auszug aus Psalm 139 (M7). Mit Hilfe der auf dem Arbeitsblatt festgehaltenen Regeln erstellen die Konfis in Kleingruppen (2-3) einen neuen Text, in dem Psalm 139 und das Lied „Wie schön du bist“ miteinander kombiniert und verwoben, bzw. ineinander geschrieben werden. Das Ergebnis bringt die Gruppe auf einen großen Fotokarton auf und gestaltet den Text mit Collagenmaterial.

b) Anschließend werden die entstandenen Texte in der Gesamtgruppe vorgetragen und die Plakate aufgehängt. Zum Abschluss hört die Gruppe mit den Plakaten vor Augen noch einmal das Lied „Wie schön du bist“ von Sarah Connor.

Mögliche Anknüpfung im (Reformations-) Gottesdienst:

- Vorspielen der Videoclips und Aufnahme der dort sichtbar werdenden Themen in der Predigt
- Präsentation und Thematisierung von einzelnen Chatbeiträgen in der Predigt
- Einbringen der Plakate zu dem Lied und Psalm 139

Bei der Entscheidung, welche Elemente in den Gottesdienst aufgenommen werden und wie sie selbst im Gottesdienstablauf mitwirken, werden die Konfirmanden beteiligt.

FILME ZUM THEMA

Reformation – DVD 1100

Dokumentation, FWU,
Deutschland 2005
81 Minuten,
Eignung: ab 12 Jahren



Die Reformation kennzeichnet nicht nur die tiefgehendste Veränderung der christlichen Kirchen, sondern bezeichnet zugleich eine Zeitenwende, die unsere Geschichte nachhaltig beeinflusst hat.

Die DVD bietet ein breites Spektrum an Zugängen zur Reformation in den Kapiteln: Vorgeschichte (Epochenpanorama, Ablass und Reliquien), Reformatoren in Wittenberg (Martin Luther, Philipp Melancthon), Reformation und Reich (Bildersturm, Bauernkrieg, Bauernaufstände 1524-1525), Calvinismus in Frankreich (Calvin und die Hugenotten in Frankreich, Ausbreitung des Calvinismus in Frankreich, Bartholomäusnacht, Edikt von Nantes) und Spuren der Reformation.

Die DVD ist mit dem Erasmus-Euro-Media-Siegel 2006 ausgezeichnet. Arbeitsmaterialien sind im ROM-Teil zu finden.

Fundsache Luther – Archäologen auf den Spuren des Reformators – DVD 1467

Dokumentation
von Christian Erhard,
Matthias-Film,
Deutschland 2009
45 Minuten,
Eignung: ab 12 Jahren



Die Dokumentation beschäftigt sich mit den Ausgrabungen in Mansfeld und dem damit verbundenen Forschungsprojekt am Lutherhaus in Wittenberg. Dort kamen spektakuläre Fundsachen der Familie Luther zu Tage. Ab 1525 bewohnte Martin Luther zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern das ehemalige Klostergebäude. Die außerordentlich zahlreichen und vielfältigen Fundstücke erzählen in eindrucksvoller Weise vom Alltag und Arbeiten des Reformators und seiner Familie.

Arbeitsmaterialien zu dem Film sind im ROM-Teil vorhanden.

Strafsache Luther

Dokumentarfilm mit
Spielszenen von
T. Furch und F. Kröppel,
Deutschland 2014
45 Minuten, FSK: LEHR,
Eignung: ab 14 Jahren



Das Doku-Drama „Strafsache Luther“ verlagert den Konflikt zwischen Martin Luther und der römisch-katholischen Kirche in die Gegenwart. Luther hat ein Smartphone und teilt die Verbrennung der Bannandrohungsbulle über Facebook. Cajetan reist im Auto an, der Ablasshandel wird mit modernsten Werbespots angepriesen und von der Disputation zwischen Eck und Luther wird per Live-Schalte berichtet. Die Aufzeichnungen der „Strafsache Luther“ beginnen am 31. Oktober 1517 und enden 1521 bei der Verweigerung des Widerrufs auf dem Reichstag zu Worms.

Die Welt um 1500: Reformation

Dokumentarfilme
von Anne Roerkohl/
Katja Brandt u.a.,
Deutschland 2013
109 Minuten
Gesamtlaufzeit,
CD-ROM mit Begleitmaterial,
Eignung: ab 14 Jahren



Der Hauptfilm (25 Min.) schlägt einen Bogen von den Anfängen der Reformation in Wittenberg über ihre Ausbreitung in ganz Europa. Er veranschaulicht das Ende der katholischen Kirche einziger, universaler Kirche und stellt Luther, Zwingli und Calvin als Reformatoren vor. Die sechs Module der DVD zeigen u.a. die Reformation als Medienereignis, die Städte als Zentren der Reformation und die Spuren der Reformation heute im Vergleich von evangelischem Gottesdienst und katholischer Messe.

Wer schlug die Thesen an die Tür

Dokumentarfilm von
Christiane Streckfuß,
Deutschland 2006
26 Minuten,
Eignung: ab 8 Jahren



Moderator Willi Weitzel begibt sich auf die Spuren Martin Luthers. In Nürnberg trifft er ein Ehepaar, das gemeinsam das Amt des Regionalbischofs ausübt. Dabei stößt Willi auf wichtige Unterschiede zur katholischen Kirche, z.B. beim Thema Pfarramt für Frauen. In Wittenberg besucht er die zentralen Luther-Gedenkstätten, versteht im Rollenspiel das historische Problem mit dem Ablasshandel und erfährt im Lutherhaus viel aus dem Leben des Reformators.

Evangelische Medienzentrale Frankfurt

Rechneigrabenstr. 10,
60311 Frankfurt, Tel. 069/92107-100
www.medienzentrale-ekhn.de

Evangelische Medienzentrale Kassel

Heinrich-Wimmer-Straße 4,
34131 Kassel. Tel. 0561/9307-157
www.medienzentrale-kassel.de

LINKS ZUM THEMA

Gott neu entdecken

Das ist die zentrale Webseite der EKHN zum Reformationsjubiläum. Ab dem 31.10.2016 geht es auf dieser Plattform richtig los. Der Bereich „So feiern wir!“ zeigt eine Übersicht der Veranstaltungen auf dem Gebiet der EKHN, sowie Informationen zur Weltausstellung 2017. Außerdem können Sie sich von Projekten anregen lassen oder prüfen, ob Ihre Veranstaltung gefördert werden kann. „Was feierst du?“ lockt dann mit Anregungen zur Gestaltung einer Kirche von morgen. Bereits bestückt ist die Rubrik: „Reformation. Worum es geht?“

■ <http://gott-neu-entdecken.de>

Luther 2017

Die große Seite des Reformationsjubiläums. Verantwortlich zeichnet die Geschäftsstelle „Luther 2017“ der EKD. Die großen Rubriken: „Martin Luther“ – „Reformation“ – „Erleben“ bieten mannigfaltige Informationen, es lohnt sich! Ein Button „Materialien“ eröffnet überdies den Weg zu Flyern, Broschüren, Programmheften, Jahrbüchern und last but not least „Unterricht und Schule“.

■ <http://www.luther2017.de>

■ Auf Facebook: <https://www.facebook.com/Luther2017>

■ Auf Twitter: https://twitter.com/luther2017_de

Luther mal wieder

Unter diesem Motto ist die EKKW in Sachen Luther unterwegs. Auch in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck werden vielfältige Veranstaltungen, Tagungen und Aktionen angeboten, die die Schwerpunkte der Themenjahre regional aufgreifen und ausgestalten. Daneben bieten die Lutherstätten im Bereich der Landeskirche, Marburg und Schmalkalden, aber auch die Kirchengemeinden vor Ort die Möglichkeit, das Wirken der Reformation bis in unsere heutige Zeit zu entdecken.

■ <http://www.ekkw.de/reformation2017/>

Alte Thesen neu gelesen

Mitmachaktion zum Reformationsjubiläum 2017

Der Wettbewerb «Alte Thesen neu gelesen» will neben den großen Veranstaltungen der EKKW gerade in den Gemeinden nachhaltige Projekte/Aktionen anstoßen. Der Projektzeitraum läuft noch bis Oktober 2016.

■ <http://www.ekkw.de/reformation2017/wettbewerb.php>

Lutherweg

Der Lutherweg als Gemeinschaftsprojekt von Kirchen, Tourismusverbänden, Kommunen und weiteren Trägern wendet sich an Pilger, Wanderer und an Besucher, die an der Reformation und ihren Wirkungen interessiert sind. In ganz unterschiedlichen Bundesländern und Landschaften führt der Lutherweg durch Orte der Reformation und an Plätze, deren Bedeutung sich durch die Wirkungen der reformatorischen Bewegung erschließt.

■ <http://www.lutherweg.de/>

Ideenbörse

Wer ein paar griffige Projektideen braucht, kann bei der Ideenbörse „neu machen. Neue Ideen zur Reformationsdekade“ vorbeischaun. Alles erprobt!

■ <http://www.neu-machen.de/ideenboerse.html>

Begegnung mit dem Reformator

Manch einer hat vielleicht eine größere oder kleinere Distanz zu Facebook – Martin Luther hat keine. Er hat seine eigene Facebook Präsenz. Dort kann man ihn besuchen und an seinen Überlegungen und Aktionen Teil haben. Martin Luther kommentiert das Zeitgeschehen, den Tod von Bowie, Star Wars, und anderes. Eignet sich auch für die Arbeit mit Jugendlichen, die aus der Pers-

pektive Luthers aktuelle Nachrichten kommentieren können. In Facebook einfach nach Martinus Luther suchen, oder:

■ <https://www.facebook.com/Martinus-Luther-202214316505255/?fref=ts>

Wanderausstellung: Lutherbilder aus sechs Jahrhunderten

Prophet Christi, Kirchenvater, deutscher Nationalheld: Jede Zeit hat sich von dem Reformator Martin Luther ihr eigenes Bild gemacht. Die Wanderausstellung der evangelischen Archive will zeigen, wie sich die Darstellungen bis heute verändert haben. Mehr Informationen über Ausstellungsorte und Ausleihmöglichkeiten gibt es jeweils aktuell unter www.zentralarchiv-speyer.de. Interessierte Einrichtungen, die die Ausstellung zeigen wollen, wenden sich an das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer (archiv@evkirchepfalz.de).

■ <http://unsere.ekhn.de/detail-unsere-home/news/lutherbilder-aus-sechs-jahrhunderten.html>

Videos

Die Reformation in knapp 2 Minuten einfach erklärt. Ein unterrichtlicher Einsatz ist gut denkbar (Drehbücher schreiben. Smartphonevideos selbst drehen ...).

■ <https://www.youtube.com/watch?v=KJH8GZhe9J8&feature=youtu.be>

Auch gut: das Video zur Reformation (als Cartoon) vom Hamburger Senat:

■ <https://www.youtube.com/watch?v=NhuQSMmLyAM>

E wie evangelisch erklärt „Reformiert“

■ <https://www.youtube.com/watch?v=g33y4bXfpzw>

Video zur Playmobil Ausstellung:

■ <https://www.youtube.com/watch?v=d26dbEowSaY&feature=youtu.be>

AUS DEM REFORMATIONSBÜRO DER EKHN

„Martin Luther“ als Comic

Eine Graphic Novel über „Martin Luther“ ist in Vorbereitung beim Verlag „Edition Faust“ aus Frankfurt am Main. Die Veröffentlichung wird vom Projektbüro Reformationsdekade redaktionell begleitet und finanziell gefördert. Zur Frankfurter Buchmesse im Herbst 2016 erscheint der anspruchsvolle Comic, der in der Konfirmanden- und Jugendarbeit eingesetzt werden kann.

Ansprechpartner: Werner Ost, verlag@editionfaust.de,
Homepage: <http://www.editionfaust.de/>



Jugendcamp in Wittenberg im Sommer 2017

Noch sind einige Plätze für Konfirmandinnen und Konfirmanden frei, wenn in Wittenberg im nächsten Sommer die „Weltausstellung Reformation“ beginnt. Jugendliche aus der EKHn und EKKW sind herzlich eingeladen, sich unter dem Motto „trust and try“ auf den Weg zu machen, um in Wittenberg etwas über die Wurzeln des evangelischen Glaubens und die Ursprünge ihrer Kirche zu erfahren.

Ansprechpartner:

Tobias Bernhard, Konfi- und JugendCamps
 in Wittenberg 2017, t.bernhard@r2017.org,

Homepage: <https://r2017.org/konfi-und-jugendcamp/>

WANDERAUSSTELLUNG: KUNST TROTZ(T) HANDICAP

„Kunst trotz(t) Handicap“ ist der Titel einer Wanderausstellung der Diakonie Deutschland, die die Diakonie Hessen vom 19. August bis zum 18. September 2016 in der Kasseler documenta-Halle zeigt. Veranstaltungen in der documenta-Halle während der Ausstellung bringen das künstlerische Schaffen von Menschen mit Einschränkungen einem breiten Publikum nahe. So wird „Kunst trotz(t) Handicap“ am 3. September Teil der Kasseler Museumsnacht sein. Gelebte Inklusion zeigt das Theater IRR-LICHTER ab 2. September mit dem Stück „Kap der Guten Hoffnung“. Und zum Tag der Begegnung werden am 10. September mehr als 500 Bewohner aus Wohngruppen der bdkS (Baunataler Diakonie Kassel) erwartet.

„Kunst trotz(t) Handicap“ entstand mit Unterstützung der Aktion Mensch. Kurator Andreas Pitz hat mehr als 100 Bilder und Objekte von

70 Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderung aus bundesweit 20 Ateliers und Projekten ausgesucht, sowie zahlreiche Werke von Kunstschaffenden mit akademischer Ausbildung, die ein Handicap haben. Darüber hinaus sind auch renommierte Vertreter der zeitgenössischen Kunstszenen vertreten, die sich in ihren Arbeiten mit Behinderung und Ausgrenzung auseinandersetzen. Speziell in Kassel werden die KunstGeFährten, ein Zusammenschluss diakonischer Kunstprojekte in Hessen, mit zusätzlichen Kunstwerken vertreten sein.

Kunstwerke und Künstler sowie Veranstaltungstermine zeigt die Internetseite www.kunst-trotzt-handicap.de. Ein umfangreicher Katalog dokumentiert die Ausstellung. Der Eintritt ist frei.

Kunst trotzt Handicap



Aurel Arens, rot-orange,
 Acryl und Farbstifte auf Papier 43 x 60 cm

KOMPETENZORIENTIERT LERNEN IM BERUFSSCHULISCHEN RELIGIONSUNTERRICHT

Im Januar hat das RPI innerhalb der Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“ eine Sammlung von erprobten Unterrichtseinheiten zum Religionsunterricht in der Berufsschule vorgelegt, die erstmals nur auf CD-ROM erscheint. Sie verdankt sich der intensiven Arbeit von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst, die durch das Studienseminar für Berufliche Schulen in Kassel mit einer Außenstelle in Fulda in den Jahren 2012-2013 ausgebildet, begleitet und gefördert wurden.

Die Auswahl der Unterrichtsentwürfe orientiert sich an den Lernbereichen des Lehrplans ev. Religion an beruflichen Schulen in Hessen, der voraussichtlich 2016 in Kraft gesetzt wird; dieser legt großen Wert auf die Verschränkung von persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Lebensbereichen.

Die CDs können über das RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Fritzlar (fritzlar@rpi-ekkw-ekhn.de) für 5,00 €/CD erworben werden.



WERKBUCH EINSCHULUNGSGOTTESDIENSTE

Mit dem „Werkbuch Einschulungsgottesdienste“ legt die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck eine zeitgemäße und gut handhabbare Arbeitshilfe für Einschulungsgottesdienste vor. Gründlich recherchiert nimmt das Werkbuch die gegenwärtige Praxis und die Bedürfnisse von Vorbereitenden und Feiernden auf. Es bestärkt darin, die Einschulung als Übergangsritual in Kooperation von KiTa, Kirchengemeinde und Schule zu feiern: Sie soll als öffentliches Ereignis für die Schulanfänger zu einer positiv prägenden Ersterfahrung werden.

Nach einer theoretischen Grundlegung gibt die Einleitung des Werkbuchs den Lesenden ganz praktische Tipps. Sie beginnen bei der

ersten Vorbereitung und der Frage, welche Kooperationspartner zur Verfügung stehen, und behandeln alle für den Gottesdienst „relevanten Fragestellungen“: die Sitzordnung, das Fotografieren, das Segnen, das Singen, die Sprache und die zeitliche Dauer. Übersichtlich gestaltete Kästen helfen dem Leser, sich schnell einen Überblick zu verschaffen, etwa über die Punkte, die mit der Schulleitung vorab zu klären sind, was hilft, Störungen zu vermeiden oder „No-Gos“ im Einschulungsgottesdienst.

Der Hauptteil bietet drei ausgearbeitete Grundformen, aus denen die Vorbereitenden eine nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten gemäße Form auswählen können. In allen Grundformen ist der Segen das „Herzstück“ des Einschulungsgottesdienstes. Grundform I stellt den Segen in den Vordergrund und setzt auf Liturgie und Wiederholung: Im Zentrum des Gottesdienstes steht die Einzelsegnung der Kinder. Neben der Einzel- oder Gruppensegnung sieht Grundform II „Anspiel/Aktion/Deutung“ ein Thema vor, das narrativ, spielerisch oder als Mitmachgeschichte aufbereitet wird. Hier stehen zwölf Themen zur Auswahl: Freundschaft, Licht, Weg usw. In einer übersichtlichen Tabelle kann der Benutzer den komplett ausgearbeiteten Entwurf aussuchen, der dem eigenen zeitlichen Rahmen und den zur Verfügung stehenden Betei-

ligten entspricht. Grundform III „Mit anderen Religionen“ reagiert auf die gesellschaftlichen Veränderungen, nach der immer mehr muslimische Kinder am Einschulungsgottesdienst teilnehmen. Der vorgestellte Entwurf leitet dazu an, das Gespräch mit anderen Religionen zu suchen und den Gottesdienst gemeinsam vorzubereiten und mit Beteiligung zu feiern. Hinweise zu einer interreligiösen oder multireligiösen Feier helfen, sich Klarheit über das eigene Handeln zu verschaffen.

In einem weiteren Kapitel wird die Grundform I auf die Einschulung in eine weiterführende Schule übertragen. Auch hier handelt es sich um einen fertig übernehmbaren Entwurf. Wer noch nicht die passenden liturgischen Texte gefunden hat, kann unter „Liturgische Einzeltexte“ zusätzliche Textbausteine auswählen.

Zusammen mit dem Liederheft „Jetzt geht's rund. Liederheft zur Einschulung“ liegt eine in sich abgeschlossene Arbeitshilfe vor. Sie wird es allen Beteiligten zukünftig noch leichter machen, motiviert und qualitativ voll Einschulungsgottesdienste vorzubereiten und zu feiern.

Zu dem Werkbuch gibt es noch eine CD; die Lieder des Beiheftes sind dort zum Üben eingespielt.

Dr. Alwine Slenczka

Grundschulen können je ein Exemplar des Werkbuches kostenfrei bestellen bei:
Landeskirchenamt Kassel
Referat für Gottesdienst,
Kirchenmusik und Theologie
- Frau A. Meyer -
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel
angelika.meyer@ekkw.de

Wenn Interesse an mehreren Exemplaren besteht, können diese über den Medienverband in Kassel bestellt und gekauft werden:

<http://www.ekkw.de/emv/gottesdienst.php>

MARTIN LUTHER – EIN HEILIGER?

Im Jahr 2017 feiern wir fünfhundert Jahre Reformation. Durch die ökumenische Bewegung haben die großen Varianten des Christentums sich im 20. Jahrhundert kennengelernt. Fünfhundert Jahre nach der Trennung zwischen der katholischen und evangelischen Kirche könnte diese Gedenkfeier vor allem mehr Einheit zwischen den Konfessionen bringen. Mein ökumenischer Beitrag, als evangelischer Ikonenmaler, ist diese Luther-Ikone.

Sie zeigt Luther mit der Bibel in der Hand: Sola scriptura. Luther entdeckte, dass die Bibel die Basis für gute Theologie ist. Das „Solus Christus“, verborgen unter seiner rechten Hand und nah am Herzen, bildete für ihn die Mitte der Heiligen Schrift. Nur Christus ist das Fundament unseres christlichen Glaubens.

Diese Ikone ist ungewöhnlich und für manche eine Herausforderung. Für Orthodoxe ist die Abbildung eines modernen Menschen kaum zu akzeptieren, denn die Themen der Ikonen sind die Inhalte der Glaubenslehre und müssen mit dem wahren Glauben übereinstimmen. Allenfalls würden sie es eine Ikonen-ähnliche Abbildung nennen und schulterzuckend akzeptieren, dass ein evangelischer Maler so frei mit ihren heiligen Bildern umgeht. Aber auch manch evangelischer Christen fragt sich, ob Luther sich nicht im Grabe umdrehen würde, wenn er sich hier als Heiliger abgebildet sehen würde. Hat er nicht gerade die Heiligenverehrung abgeschafft?

Auch ich hatte Zweifel, ob ich Luther so malen dürfte. Darum habe ich versucht, den Aspekt der Heiligkeit auf dieser Ikone neu zu gestalten. Der Heiligenschein ist nicht so stark hervorgehoben und verschwindet fast im gelblichen Hintergrund. Dafür hat die Heilige Schrift einen breiten goldenen Rand und einen roten Rahmen, wie jeder Heiligenschein auf Ikonen. Das eigentlich Heilige ist hier die Heilige Schrift!

Dennoch – Luther hat hier unverkennbar eine Aura. Aber, je mehr ich darüber nachgedacht habe, desto stärker war ich davon überzeugt, dass Luther sich nicht an dieser Darstellung gestört hätte. Hat er doch selbst im Jahr 1505 in einem bedrohlichen Gewitter die Heilige Anna angerufen und ihr später für seine Rettung gedankt. Wir wissen auch, dass Luther Maria, die Mutter Jesu Christi, verehrte. Und noch heute gibt es in vielen evangelisch-lutherischen Kirchen Mariendarstellungen. Luther hatte nichts gegen Heilige als Inspiration für den Glauben, er hatte etwas gegen Heiligenanbetung! Er fürchtete, dass die Heiligenanbetung die Anbetung Gottes ersetzen könnte. Auch verwarf er den Reliquienkult und die sehr ausgeprägte Heiligenverehrung der mittelalterlichen Kirche, weil sie den Glauben an Christus ersetzen könnte. Nur Jesus Christus ist der Zugang zu Gott; nur er ist, wie in 1. Tim 2,5 steht, der Mittler.

Heilige sind in evangelischer Sicht Christinnen und Christen, die uns den Glauben vorgelebt und weitergegeben haben. In dem Sinne sind alle Mitglieder der Christengemeinde „Heilige“, und die Kirche kann – wie Luther im Neuen Testament vielfach gelesen hat – als „Gemeinschaft der Heiligen“ bezeichnet werden. „Heilige“ sind im evangelischen Sinne nicht „makellose“, moralisch fehlerfreie, wundertätige Menschen. Heilige sind Christinnen und Christen wie du und ich und wie unser Nachbar.

Wer sich etwas intensiver mit den Heiligen in der 2000 Jahre alten Geschichte des Christentums beschäftigt, entdeckt, dass es die „perfekten Vorbildchristen“ auch nie gegeben hat.

- Was soll man davon halten, dass der Heilige Bonifatius in Fritzlar in Nordhessen das örtliche vorchristliche Heiligtum respektlos zerstörte und an dieser Stelle eine Kapelle errichtete?
- Wie perfekt war der Heilige Franziskus? Wir wissen, dass er sich wohl selbst – aus Enttäuschung über die Verweltlichung seines Ordens – in selbstverletzendem Verhalten die Wundmale Christi zugefügt hat.
- Auch der größte evangelische „Heilige“, Dietrich Bonhoeffer, war nicht so perfekt, wie wir denken. Er war Kettenraucher, und im Gefängnis, so schreibt er in seinen Briefen, sollen ihm vor allem die Zigaretten gefehlt haben.
- Von einem anderen, fast heiligen evangelischen Theologen aus dieser Zeit, Karl Barth, wissen wir, dass er in konsequenter Polygamie mit seiner Frau und seiner Sekretärin lebte.

Macht dies diese, sonst auch für mich vorbildlichen Christen, geringer? Nein. Zu Recht hat Luther die abgehobenen und nur scheinbar perfekten Priester- und Heiligen als Mittler zu Gott abgeschafft. „Heilige“ sind Menschen wie du und ich. Unser aller Leben ist fragmentarisch und gebrochen. Und genau so wie wir sind, wissen wir uns in Gott aufgehoben!

Inspirierende Christen sind nicht Menschen, deren Leben in allem gelungen ist, sondern Menschen, die – genau wie wir selbst – versucht haben ihr Leben zu meistern. Dann freut man sich umso mehr über das, was in so einem Leben gelingt:

- eine aufrechte Haltung in schwieriger Lage,
- eine vorbildliche symbolische Aktion, die immer noch zu denken gibt,
- manche schönen und inspirierenden Gedanken,
- und manchmal das richtige Tun.

In diesem Sinne schaue ich voller Respekt auf das, was Martin Luther geleistet hat.

Dr. Harmjan Dam

MARTIN

1517

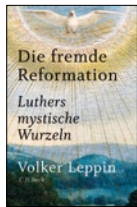
LUTHER

2017



LIT-TIPPS

Volker Leppin, Die fremde Reformation, Luthers mystische Wurzeln, C.H. Beck

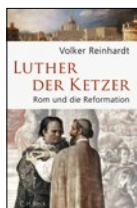


In der Rückschau neigt man dazu, Personen zu heroisieren, Ereignisse aus dem Fluss der Zeit herauszuheben und Wendepunkte zu postulieren. So geschehen mit Luther, dem Thesenanschlag oder dem Turmerlebnis. Der Tübinger Kirchengeschichtler Leppin eröffnet dagegen eine neue Facette: Luther stand in einer langen Tradition mittelalterlicher Mystik, einer innerlich ausgerichteten Bußfrömmigkeit, die mit einer (römischen) auf Sichtbarkeit und Messbarkeit abzielenden Frömmigkeit

kolliidierte, die im Ablasswesen gipfelte.

Prägend für den Wittenberger Mönch war der Reform-Augustiner Johann von Staupitz, ein Gefährte Friedrich des Weisen: Er hatte schon vor Luther die Rechtfertigungslehre neu formuliert, blieb aber bei der alten Kirche.

Der Mystiker Luther musste sich noch dazu abgrenzen von anderen Geistbewegten wie Müntzer oder den Schwärmern.



Ein anderes Buch, gleichfalls und zeitgleich bei Beck erschienen, erweitert dieses andere Bild: Der Historiker Vol-

ker Reinhardt zeigt in „Luther und die Ketzer“ die römische Sicht auf die Reformation. Die „kultivierten Italiener“ blickten mit Hass und Unverständnis auf die „barbarischen Deutschen“ und bagatellisierten die Ereignisse jenseits der Alpen. Die theologischen Diskussionen habe schon damals kaum jemand verstanden.

Fazit beider Bücher: Luther ist nicht mehr die Ausnahmeerscheinung, mit der das finstere Mittelalter beendet wurde. Sie öffnen den Blick auf viele andere Facetten der Reformation.

Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer
in Frankfurt
VDettmar@aol.com



Eine erweiterte Fassung der LitTipps finden Sie online unter www.lit-tipps.de

BIBELHAUS

fremde.heimat.bibel

Ausstellung zu Bibel und Migration im Bibelhaus Erlebnis Museum ab 21. Juni 2016

Das Bibelhaus Erlebnis Museum, dessen Trägerverein die Frankfurter Bibelgesellschaft ist, möchte mit dieser Ausstellung an die Verbreitung der Bibel weltweit erinnern – aus einem anderen Blickwinkel: in Frankfurt ist inzwischen die Welt zu Hause – viele Frankfurter/innen stammen aus entfernten Erdteilen. Sie kommen nach Deutschland von weit her und haben – nach wie vor mehrheitlich – vor allem ein Buch im Gepäck: die Bibel, meist in ihrer Muttersprache.

In der Ausstellung entdecken Schülerinnen und Schüler an interaktiven Bildschirmen und mit Gegenständen und Fotos aus Afrika und Asien die Biographien von Menschen aus aller Welt, die in Deutschland zuhause sind – und eine eigene Geschichte mit der Bibel haben. In Interviews mit Schülerinnen und jungen Erwachsenen erzählen die Migrant/innen der ersten Generation: Es sind Geschichten von ausgebildeten Pflegekräften, die aus Indonesien oder auch Südkorea nach Mitteleuropa kamen. Aber auch von Menschen, die während eines Auslandsaufenthaltes in Deutschland bleiben mussten, weil die politischen Verhältnisse sich in den Herkunftsländern dramatisch verändert hatten. Ein junger Erwachsener aus Kenia erzählt vom Weg zu einem Studienplatz in Deutschland, eine junge Stu-

dentin, die in Seoul/Südkorea geboren ist, erzählt von der Auswanderung ihrer Familie. So wird deutlich: noch heute wird die Bibel übersetzt und in vielen Sprachen gelesen – auch bei uns. Je nach Kultur und Biographie gibt es unterschiedliche Zugänge, die Bibel zu lesen und zu verstehen. So findet die Reformation heute noch statt – beim Thema Migration begegnen wir ihr immer wieder.

Ausstellung „fremde.heimat.bibel – Frankfurter aus aller Welt und die Bibel in ihrer Sprache“, 21.6.-31.12.2016.

Bibelhaus Erlebnis Museum,
Metzlerstr. 19, 60433 Frankfurt

Informationen und Buchung
unter info@bibelhaus-frankfurt.de,
Tel. 069/66426525

Didaktische Beratung:
Veit Dinkelaker,
dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de
Tel. 069/66426527



Für angemeldete Gruppen öffnen wir auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten.

Reguläre Öffnungszeiten:
Dienstag – Samstag: 10-17 Uhr,
So und Feiertag: 14-18 Uhr

HINWEIS IN EIGENER SACHE

Im Religionspädagogischen Institut der EKKW und der EKHN (RPI) sind aktuell zwei Studienleitungsstellen für Lehrkräfte neu zu besetzen. Den gesamten Wortlaut der Ausschreibungen finden Sie auch im Amtsblatt des Hessischen Kultusministeriums oder als Download auf unserer Webseite (www.rpi-ekkw-ekhn.de).

STUDIENLEITERIN BZW. STUDIENLEITER FÜR DIE ARBEITSSTELLE FULDA

Besetzt werden soll eine der beiden Studienleitungsstellen in der regionalen Arbeitsstelle in Fulda. Von der Stelleninhaberin/dem Stelleninhaber wird erwartet, in der Region das religionspädagogische Unterstützungssystem zu gestalten und weiterzuentwickeln sowie zentrale Aufgaben im RPI zu übernehmen. Neben den regionalen Aufgaben übernimmt der Stelleninhaber/die Stelleninhaberin für das Gesamtinstitut die fachliche Verantwortung für das Arbeitsfeld Inklusion/Förderschule.

Bewerben können sich Lehrerinnen und Lehrer mit dem Lehramt an GHRF-Schulen und dem Fach Evangelische Religion sowie bei gleicher Eignung auch Diplompädagogen/innen, die über fundierte religionspädagogische und theologische Kenntnisse und Erfahrungen in der Fort- und Weiterbildung verfügen.

Die Stelle wird für die Dauer von sieben Jahren besetzt, eine Wiederbewerbung ist möglich. Lehrkräfte werden vom zuständigen Schulamt in dienstlichem Interesse beurlaubt.

Bewerbungen sind **bis zum 15. Juni 2016** zu richten an das RPI der EKKW und der EKHN, Direktor Uwe Martini, Rudolf-Bultmann-Str.4, 35039 Marburg.

**Weitere Auskünfte erteilt Direktor Uwe Martini,
Telefon 06421/969-114
E-Mail: uwe.martini@rpi-ekkw-ekhn.de**

STUDIENLEITERIN BZW. STUDIENLEITER FÜR DIE VIKARSAUSBILDUNG

Im religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) soll ab 1.9.2016 eine Studienleitungsstelle besetzt werden. Dienstsitz ist Marburg.

Ein Schwerpunkt der Stelle ist die religionspädagogische Ausbildung der Vikarinnen und Vikare der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kooperation mit dem Predigerseminar in Hofgeismar. Ein zweiter Schwerpunkt ist die schulfachliche Zuständigkeit im Bereich Grundschule.

Bewerben können sich Lehrerinnen und Lehrer mit dem Fach Evangelische Religion an Grundschulen und fundierten religionspädagogischen Kompetenzen.

Die Stelle wird für die Dauer von sieben Jahren besetzt, eine Wiederbewerbung ist möglich. Lehrkräfte werden vom zuständigen Schulamt in dienstlichem Interesse beurlaubt.

Bewerbungen sind **bis zum 15. Juni 2016** zu richten an das RPI der EKKW und der EKHN, Direktor Uwe Martini, Rudolf-Bultmann-Str.4, 35039 Marburg.

**Weitere Auskünfte erteilt Direktor Uwe Martini,
Telefon 06421/969-114
E-Mail: uwe.martini@rpi-ekkw-ekhn.de**

FORTBILDUNGEN UND LEHRERTAGE ZUM THEMA

„REFORMATION“

DIMENSIONEN DER REFORMATION

Treffpunkt RPI Kassel

Heinrich-Wimmer-Straße 4,
34131 Kassel
25. August 2016, 9.30 bis 16.30 Uhr
Ansprechpartner: RPI Kassel

REFORMATION UND DIE EINE WELT

Schülerprojekttag und Konfirmandentag

Stadtkirche St. Marien
in Homberg (Efze)
16. September 2016:
Schülerprojekttag
17. September 2016:
Konfirmandentag
Ansprechpartner: RPI Fritzlar

ALLES LUTHER ODER WAS? WAS (DIE) REFORMATION FÜR UNS HEUTE BEDEUTET

Oberhessischer Tag der Religionspädagogik in Lich

Evangelische Marienstiftsgemeinde,
Am Wall 24, 35423 Lich
28. September 2016,
9 bis 16.30 Uhr
Mitwirkende: Prof. Dr. Athina Lexutt
(Universität Gießen) u.a.
Ansprechpartner: RPI Gießen

LUTHERS MEISTERWERK

Starkenburger LehrerInnentag in Darmstadt

Ökumenisches Gemeindezentrum,
Bartningstraße 34,
64289 Darmstadt
5. Oktober 2016, 9 bis 16 Uhr
Mitwirkende:
Pröpstin Karin Held (Starkenburg),
Pfarrer Veit Dinkelaker (Bibelhaus
Erlebnismuseum Frankfurt) u.a.
Ansprechpartner: RPI Darmstadt

LUTHER FORDERT UNS HERAUS

Religionspädagogischer Studientag in Westerbürg

Haus der Kirche, Neustraße 42,
56457 Westerbürg
26. Oktober 2016, 9 bis 16 Uhr
Mitwirkende:
Prof. Dr. Thomas Martin Schneider
(Universität Koblenz-Landau) u.a.
Ansprechpartner: RPI Nassau

REFORMATORISCHE FREIHEIT HEUTE

Lehrtag in Mainz

RPI Mainz, Am Gonsenheimer
Spieß 1, 55122 Mainz
27. Oktober 2016, 9.30 bis 16 Uhr
Mitwirkende:
Prof. Dr. Christiane Tietz
(Universität Zürich) u.a.
Ansprechpartner: RPI Mainz

FREIHEIT UND RECHTFERTIGUNG

Ökumenischer Studientag für Religionslehrerinnen und -lehrer aller Schulstufen

Wilhelm-Kempff-Haus,
65207 Wiesbaden-Naurod
2. März 2017, 8.45 bis 16 Uhr
Mitwirkende:
Prof. Dr. Athina Lexutt,
(Universität Gießen),
PD Dr. habil. Paul Platzbecker
(IfL Mülheim a. d. Ruhr) u.a.
Ansprechpartner: RPI Frankfurt

GNADE IN GNADENLOSER ZEIT

Ökumenischer „Tag der Bildung“ in Herborn

Konferenzhalle des Ev. Gemein-
schaftsverbandes Herborn,
Kaiserstraße 28, 35745 Herborn
8. März 2017, 8.30 bis 17.00 Uhr
Mitwirkende:
Prof. Dr. Miriam Zimmermann
(Universität Siegen),
Prof. Dr. Ruben Zimmermann
(Universität Mainz),
Dr. Reiner Braun (Dautphe) u.a.
Ansprechpartner: RPI Marburg

**Weitere Veranstaltungen und Fortbildungen zum
Thema „Reformation 2017“ sind in Planung.
Nähere Informationen erhalten Sie jeweils vor Ort
in den regionalen Fortbildungsprogrammen oder
auf unserer Homepage (www.rpi-ekkw-ekhn.de).**